SELK info:

SELK.Info Nr. 255, Mai 2001 – ISSN 1617-7738

Deutsch-französische Kirchen-Freundschaft

Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Kelkheim i.T., 10.4.2001 [selk]

Auf ihrer Sitzung am 6. und 7. April in Wiesbaden sprach die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit führenden Vertretern der Evangelisch-Lutherischen Kirche - Synode von Frankreich und Belgien, mit Präses Jean Th. Haessig und Vizepräses Gijsbertus van Hattem.

In diesem Gespräch standen nicht – wie in einem früheren Gespräch mit dem damaligen Präses Prof. Dr. Wilbert Kreiss (vgl. SELK.Info Nr. 228 - Dezember 1998 - S. 16ff) – theologische Themen im Vordergrund, sondern neben Berichten über die Arbeit in beiden Kirchen wurden Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Schwesterkirchen erörtert.

Wie Präses Haessig ausführte, ist die kleine französisch-belgische Kirche eine mehrsprachige Kirche. In fast allen elsässischen Gemeinden ist die Gottesdienstsprache neben französisch auch deutsch. In Antwerpen ist die Gottesdienstsprache flämisch und in Brüssel englisch. Im Elsass geht die Tendenz allerdings dahin, dass immer weniger Menschen deutsch sprechen, sodass in Zukunft dort das Französische wohl die einzige Gottesdienstsprache werden wird.

Präses Haessig berichtete von großen finanziellen Nöten der kleinen lutherischen Kirche in Frankreich und Belgien. Die Gemeinden seien nicht in der Lage, alle 10 Pastoren voll zu bezahlen. Einige von ihnen seien auf sonstige Einkünfte angewiesen. – Im Elsass werde die evangelische Landeskirche vom Staat finanziert; Kirchensteuern werden nicht erhoben. Neu hinzukommende Gemeindeglieder müssten sich deshalb erst daran gewöhnen, für die Arbeit ihrer Kirche regelmäßig zu spenden.

In der französischen Öffentlichkeit werde die Kirche kaum wahrgenommen. Wenn sie sich zu Wort melde, hielten sich Medien und andere Kirchen die Ohren zu, erklärte Präses Haessig. Wegen ihrer klaren Bekenntnisbindung werde die Kirche von manchen als "rechtsextrem" und unbequem angesehen, und verschiedentlich werde ihre Arbeit, z.B. in Krankenhäusern, auch behindert. Deshalb sei es ein Geschenk Gottes, dass die SELK der französischen lutherischen Kirche als Schwesterkirche verbunden sei. Aber deswegen gehe es ihm und seinen Glaubensbrüdern auch sehr nahe und schmerze, wenn sie Tendenzen in der SELK erkennen, die ihrer Glaubensüberzeugung widersprächen, etwa im Hinblick auf eine Frauenordination.

Bischof Dr. Diethardt Roth erläuterte die Ziele, die sich die SELK für ihre Arbeit in der näheren Zukunft gesetzt habe. Sie wolle sich nach innen stärken und nach außen öffnen.

Nach innen stärken bedeute: die theologische Arbeit intensivieren auf Konventen und Synoden, ferner die Fortbildung der Pastoren durch regelmäßige Pastoralkollegs, mit denen vor wenigen Jahren begonnen wurde. – Vielleicht könnten die französischen Brüder in diese Arbeit einbezogen werden. Auch die Erwachsenenbildung in den Gemeinden werde verstärkt. In Verbindung mit der theologischen Hochschule werde ein theologischer Fernkurs vorbereitet, zu dem sich schon mehr als 50 Personen angemeldet haben. Einer Stärkung der Kirche nach innen diene auch die Mission in Deutschland unter Russlanddeutschen und die Bildung von Missionspfarrstellen in Gifhorn, in Berlin-Marzahn und demnächst in Döbbrick bei Cottbus.

Nach außen öffnen bedeute: die Öffentlichkeitsarbeit verstärken, die Mitarbeit in ökumenischen Gremien, die Veröffentlichung von Stellungnahmen zu aktuellen Themen, z. B. zur Gentechnik, der Bioethik oder zur "Gemeinsamen Erklärung zu Rechtfertigungslehre" durch den Lutherischen Weltbund und die römisch-katholische Kirche oder zur "Charta Oecumenica". Bischof Roth betonte, dass mit einer Öffnung nach außen nicht gemeint sei, die klare Bekenntnisbindung zu lockern oder Abendmahlsgemeinschaft mit deutschen Landeskirchen anzustreben.

Eine engere Zusammenarbeit zwischen der SELK und der Lutherischen Kirche in Frankreich und Belgien ist in verschiedenen Bereichen vorgesehen:

Beide Kirchen betreiben z. B. Großstadtmissionen. Die Kontakte zwischen den Missionaren in Paris und Berlin sollen verstärkt werden. Ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch könne beiden Seiten Anregungen für ihre mühselige Arbeit geben.

Ähnliches gilt für die diakonische Arbeit. Beide Kirchen betreiben Altenheime. Auch in diesem Bereich ist ein verstärkter Erfahrungsaustausch vorgesehen worden.

Präses Haessig erklärte, dass sich die französisch-belgische Kirche aus personellen Gründen nicht in der Lage sehe, manche aktuellen Themen intensiver zu bearbeiten. Deshalb soll der Informationsfluss von der SELK zu ihrer

Schwesterkirche verstärkt werden. Stellungnahmen und sonstige Ausarbeitungen der SELK sollen der Schwesterkirche zugänglich gemacht werden. Bischof Roth erklärte, er würde es auch begrüßen, wenn ein amtierender Pastor der französisch-belgischen Kirche intensiver in der Theologischen Kommission der SELK mitarbeiten könnte, als das bisher möglich war.
Bischof Roth sprach abschließend den Gedanken eines künftigen Zusammenschlusses der verschiedenen bekenntnisbewussten lutherischen Kirchen in Europa an. Präses Haessig erklärte, eine solche Idee sei den französischen Gemeinden fremd und könne ihnen derzeit auch nicht vermittelt werden.
Die Kirchenleitung befürwortete in ihrer Aprilsitzung auch den Abschluss einer Kooperationsvereinbarung mit der evangelisch-lutherischen Concordia-Gemeinde in Celle. Die Concordia-Gemeinde ist eine von der Landeskirche unabhängige Gemeinde, die nicht in Kirchengemeinschaft zur SELK steht, mit der es seit einigen Jahren aber eine lose Zusammenarbeit gibt. Auf Anregung der Concordia-Gemeinde soll die Kooperation verstärkt werden. In einem Vakanzfall will die SELK die Gemeinde beraten und ihr helfen, einen geeigneten Pfarrer zu finden. Die Vereinbarung sieht ferner vor, dass die Concordia-Gemeinde vom Superintendenten des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd visitiert werden kann. Schließlich soll die Beziehung zwischen der SELK und der Concordia-Gemeinde vertieft werden durch gegenseitige Einladungen zu regionalen Veranstaltungen und durch Zusammenarbeit auf kirchenmusikalischem Gebiet.
Ein Dauerthema auf den Sitzungen der Kirchenleitung ist die Besetzung vakanter Pfarrstellen. Die Zahl der Pfarrstellen in der SELK ist größer als die Zahl der angestellten Pfarrer. Es wäre zwar denkbar, einige der vakanten Pfarrstellen durch die Berufung von Pfarrern aus Schwesterkirchen zu besetzen, die gern in die SELK wechseln wollen. Die Kirche ist aber finanziell nicht in der Lage, die Zahl der amtierenden Pfarrer zu erhöhen. Dies führt dazu, dass die Berufung eines Pfarrers auf eine vakante Pfarrstelle die Vakanz in einer anderen Gemeinde zur Folge hat. So gibt es dann die "Wandervakanzen", die nur durch eine Zusammenlegung von Pfarrstellen vermieden werden könnten. Hierzu bedarf es aber im jeweiligen Einzelfall eines Konsenses zwischen Kirchenleitung, Superintendentenkollegium und den betroffenen Bezirksbeiräten. Er ist schwer zu erreichen, weil vielen Betroffenen eine zeitlich begrenzte Vakanz erträglicher erscheint als der dauerhafte Verzicht auf eine halbe Pfarrstelle oder in Großgemeinden auf ihre zweite volle Pfarrstelle.

Dr. Jürgen Lehmann

SELK: Hans Apel bei „Lutherischer Stunde“

Zwei Sendungen mit früherem Bundesminister

Sottrum, 20.4.2001 [selk]

Einen besonderen Interviewpartner hatte am 20. April der Direktor der „Lutherischen Stunde“, Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann, zu Gast: Der Hamburger Bundesminister a.D. Hans Apel besuchte gemeinsam mit seiner Frau die Geschäftsstelle des in Sottrum (bei Bremen) ansässigen Medienmissionswerks im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Zwei Sendungen konnten im Aufnahmestudio produziert werden, die demnächst im Rundfunk ausgestrahlt werden, jedoch schon jetzt unter der Rubrik „Das besondere Interview“ unter www.audiomessage.de im Internet abgerufen werden können.
In der ersten Sendung nimmt Apel Stellung zu seinem Weg in der SELK, der er sich nach seinem Austritt aus der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche im Jahr 1999 angeschlossen hat. Apel führte inhaltliche Beweggründe für seinen Weg in die SELK an und würdigte deren biblisch-theologische Position. Er wünsche sich von seiner Kirche, dass sie sich mehr öffne und als kirchliche Alternative ins Gespräch bringe. Er selbst weise nach seinen Möglichkeiten auch öffentlich werbend auf die SELK hin. Auf Nachfrage erklärte Apel seine Bereitschaft, mit Neumann gemeinsame Veranstaltungen – gerade auch in den neuen Bundesländern – zu gestalten.
Das zweite Interview drehte sich um die Frage des politischen Engagements des Christen Apel in seiner Funktion als Verteidigungsminister. Apel war von 1974 bis 1982 zunächst als Verteidigungsminister, dann Bundesfinanzminister tätig. Sehr ausgewogen stellte er die Bedeutung der Bereitschaft zur militärischen Verteidigung dar und warnte vor einer leichtfertigen Sicherheit in Fragen des politischen Friedens.

S-I

Kursteilnehmer sind „Pioniere“

Theologischer Fernkurs der SELK

Bochum, 9.4.2001 [selk]

Im Herbst dieses Jahres soll der erste Theologische Fernkurs der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für Kirchglieder dieser Kirche starten. Vertreter des Fernkurs-Vorbereitungskreises um Initiator Pfarrer Dr. Hartwig Harms, Hermannsburg, der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (bei Frankfurt/Main) sowie der Kirchenleitung der SELK trafen sich jetzt in Hannover, um weitere Details für den Start des Theologischen Fernkurses vorzubereiten.
Fünfzig Interessenten haben sich zur Teilnahme gemeldet. Das Interesse der Regionen ist sehr unterschiedlich, daraus ergibt sich nach dem derzeitigen Stand, dass im Sprengel Nord zwei Studiengruppen zu bilden sind und in den übrigen drei Sprengeln je eine.
Der Theologische Fernkurs wird als „Institut bei der Hochschule“ der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel angegliedert. Die Kirchenleitung delegiert die Aufsicht über den Fernkurs an das Kuratorium der Hochschule. Die Fakultät der Hochschule wird nun beraten, wie die Anbindung des Instituts erfolgen kann.

Der Leiter des Instituts sowie drei Mit-Koordinatoren, nämlich der Leiter der Tutoren-Ausbildung sowie je ein Verantwortlicher für die Öffentlichkeitsarbeit und für Layout und Druck des Unterrichtsmaterials werden in Kürze berufen.
Die Autoren für die drei Studieneinheiten des ersten Jahres stehen fest, je ein Autor für das zweite und das dritte Jahr werden noch gesucht. Schwieriger ist es, Betreuer der Studierenden (sogenannte „Tutoren") zu finden. Als Tutoren werden zehn aktive Pfarrer bzw. Theologinnen der SELK benötigt, für jede der geplanten fünf Gruppen ein verantwortlicher Tutor oder eine verantwortliche Tutorin und die Stellvertretung. Zugesagt hat jedoch bisher nur ein Pfarrer, im Gespräch sind drei weitere Personen.
Sowohl die Kirchenleitung als auch der Vorbereitungskreis sind sich darüber einig, dass sämtliche Kosten des Fernkurses von den Teilnehmern zu tragen sind. Angeregt wird, dass sich bedürftige Teilnehmer an die eigene Gemeinde wenden, weil die Gemeinde den Nutzen hat, wenn die Absolventen später beispielsweise Kreise leiten oder Kindergottesdienst halten. Nach überschlägiger Rechnung sind für Studienmaterial und Studiengebühren pro Jahr 300 Mark zu zahlen. Dazu werden die eigenen Verpflegungs- und Fahrtkosten für die regelmäßigen Gruppentreffen kommen und der Aufwand für die nötige Literatur - wenn sie nicht bereits im eigenen Bücherschrank oder dem des Gemeindepfarrers vorhanden ist.
In der ersten Mai-Woche werden die bisherigen Interessenten angeschrieben. Der Brief wird nähere Informationen enthalten zu den Kosten, zu den drei Einheiten des ersten Studienjahrs sowie zu den Terminen. Dann werden verbindliche Anmeldungen entgegengenommen. In der ersten Septemberhälfte kann der Fernkurs starten. Angedacht werden die Monate September bis Anfang Dezember 2001 für die erste Einheit, die Monate Januar bis März 2001 für die zweite und die Monate April bis Juni 2001 für die dritte Einheit. Nach der Studienpause in den Sommermonaten Juli und August folgen die Einheiten vier bis sechs im gleichen Rhythmus. Jede Einheit ist auf zwölf Wochen Studium ausgelegt.
Die Teilnehmer des Fernkurses müssen zum Abschluss keine Prüfung ablegen; dennoch sollen sie nach einem Abschlussgespräch ein Zertifikat erhalten über „regelmäßige Teilnahme und Umsetzung in der Praxis". Die Akzeptanz durch die Kirche bleibt abzuwarten. Von allen Beteiligten ist dabei zu bedenken, dass die SELK mit dem Fernkurs Neuland betritt und die Kursteilnehmer gewissermaßen „Pioniere" sind.

Hans Dorra

Mit „Brasseluja" und den „Covenant Players"

SELK auf Deutschem Evangelischen Kirchentag

Frankfurt, 28.4.2001 [selk]
Die beiden Frankfurter Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) werden auf dem diesjährigen Deutschen Evangelischen Kirchentag, der vom 13. bis zum 17. Juni in der Mainmetropole stattfindet, an mehreren Orten und zu verschiedenen Gelegenheiten präsent sein. Bereits im vergangenen Jahr hat sich ein sechsköpfiges Planungsteam gebildet, das die Aktionen und Angebote während des Kirchentags vorbereitet.
Der Frankfurter Kirchentag beginnt am Mittwoch, 13. Juni, mit dem Abend der Eröffnung. Mitten in der Innenstadt werden auch die Stephanus- und die Trinitatisgemeinde der SELK dabei sein, um die Kirchentagsbesucher mit Essen, Trinken und viel Informationsmaterial zu versorgen.
Auf dem Markt der Möglichkeiten verantwortet in der Messehalle 4.0 der Kirchenbezirk Hessen-Süd einen Stand zum Thema der Kirchentagslosung: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum". Das Kreuz von Jesus Christus ist die Brille, mit der Christen das Leben in dieser Welt sehen. Durch das Kreuz hindurch betritt der Mensch einen weiten Raum. Von den ersten Gedanken bis hin zum fertigen Stand war und ist es ein weiter Weg. Ein Hauskreis der Trinitatisgemeinde hat sich dieser Aufgabe angenommen. Die Vorbereitungen für den Markt der Möglichkeiten geschehen in enger Vernetzung mit den Ständen der Lutherischen Theologischen Hochschule, Oberursel bei Frankfurt/Main, und dem Jugendwerk der SELK.
Auf gestresste Kirchentagsbesucher warten abends in den Räumen der SELK-Gemeinden erholsame Oasen. In gemütlicher Runde trifft man sich bei Essen, Trinken, Erzählen, begeistertem Schwärmen oder frustriertem Dampfablassen. An jedem Abend werden die Gemeinden jeweils einen besonderen Höhepunkt anbieten: Donnerstag, 14. Juni: Konzert des Blechbläserquintetts „Brasseluja" in der Trinitatisgemeinde; Freitag, 15. Juni: Abendmahlsfeier in der Stephanus-Gemeinde; Samstag, 16. Juni: Auftritt der Covenant Players (eine christliche Theatergruppe) in der Trinitatisgemeinde.
Eine stattliche Zahl von Mitarbeitern ist mit der Betreuung einer Unterkunftsschule beschäftigt, die in unmittelbarer Nähe der Trinitatisgemeinde liegt.
Für weitere Informationen und Rückfragen: Pfarrer Michael Zettler, Tel.069/490111 und 06102/31472, E-Mail: MZettler@aol.com

Michael Zettler

Manfred Roensch verstorben

SELK-Theologe war fast dreißig Jahre an Hochschule tätig

Oberursel, 10.4.2001 [selk]
In Oberursel ist am 10. April im Alter von 71 Jahren der frühere Lehrstuhlinhaber für Kirchengeschichte an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Professor em. Dr. Manfred Roensch, verstorben.
Der 1930 in Liegnitz (Niederschlesien) geborene Roensch ist aus der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche, einer der Vorgängerkirchen der SELK, hervorgegangen. Von 1949 bis 1954 studierte er in Oberursel, Heidel-

berg und Münster Evangelische Theologie. Nach Vikariaten in Witten/Ruhr, im Saarland und in Frankfurt/Main war er von 1956 bis 1966 als Gemeindepfarrer in Heidelberg tätig. 1959 erfolgte die Promotion bei der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg im Fach Kirchengeschichte. Die von Hans von Campenhausen betreute Doktorarbeit befasste sich mit dem Kirchenvater Tertullian.
1966 wechselte Roensch als Professor für Historische Theologie und Symbolik an die Lutherische Theologische Hochschule der SELK in Oberursel (bei Frankfurt/Main). Dort wirkte er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1995. Einer seiner Arbeitsschwerpunkte war die Geschichte selbstständiger lutherischer Kirchen. Zusammen mit dem jetzigen Lehrstuhlinhaber für Kirchengeschichte an der Oberurseler Hochschule, Professor Dr. Werner Klän, gab Roensch 1987 einen umfangreichen Band „Quellen zur Entstehung und Entwicklung selbständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in Deutschland" heraus. In der Reihe der „Oberurseler Hefte" erschien von ihm das Heft „Zeugen der ersten Stunde" über Johann Gottfried Scheibel, Eduard Kellner und Friedrich Brunn, die zu den Vätern des selbstständigen Luthertums in Deutschland zählen.
Seit 1953 war Roensch verheiratet. Dem Ehepaar wurden fünf Kinder geschenkt.

S-I

Dr. Rudolf Lühr verstorben

Früherer SELK-Kirchenrat wurde 92 Jahre alt

Hannover, 18.4.2001 [selk]
Im Alter von 92 Jahren ist am 14. April in Wunstorf Dr. Rudolf Lühr verstorben. Lühr gehörte zu den Wegbereitern der Strukturen und Ordnungen der 1972 aus verschiedenen Vorgängerkirchen gebildeten Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Er war Kirchglied der St. Petri-Gemeinde der SELK in Hannover.
Der promovierte Jurist war bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1973 als Abteilungsleiter im Justizministerium des Landes Niedersachsen tätig. Auf der ersten Kirchensynode der SELK wurde er 1973 in Radevormwald als Kirchenrat in die Kirchenleitung gewählt, der er bis 1979 angehörte, ehe er für 4 Jahre Mitglied der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen der SELK war.
Bereits zuvor hatte sich Rudolf Lühr verantwortlich kirchenleitenden Aufgaben zugewandt. Seit 1947 arbeitete er im Kirchenbeirat der früheren Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, der später sogenannten „alten SELK", mit, seit Gründung der Arbeitsgemeinschaft Freier Evangelisch-Lutherischer Kirchen in Deutschland auch in der Vertretung der Kirchenleitungen. Seit dem Zusammenschluss verschiedener Teilkirchen zur SELK gehörte er bis zu seiner Wahl 1973 bereits der kommissarischen Kirchenleitung der SELK an.

S-I

SELK: USA-Tour für Kirchzentrum Dresden

30.000 Dollar wurden schon gesammelt

Dresden, 23.4.2001 [selk]
Am 24. April starteten Propst Wilhelm Torgerson, der leitende Geistliche des Sprengels Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Berlin, und Pfarrer Andreas Rehr, Pfarrer der Dreieinigkeitsgemeinde der SELK in Dresden, zu einer gut zweiwöchigen Besuchstour in die USA. Die Tour dient dem Einwerben von Spendengeldern zugunsten eines neuen Kirchzentrums der Dreieinigkeitsgemeinde Dresden (Internetpräsenz über Link unter http://www.selk.de). Hatte die Gemeinde ursprünglich Neubaupläne, so stehen jetzt nach einem entsprechenden Angebot und nachfolgenden Verhandlungen die Übernahme der landeskirchlichen St. Petri-Kirche in Dresden-Neustadt sowie der Kauf eines benachbarten Wohnhauses als Pfarr- und Gemeindehaus vor dem Abschluss.
1.300 Kirchengemeinden der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), der SELK-Schwesterkirche in den Vereinigten Staaten von Amerika, sind im Vorfeld der Tour durch zwei Postzusendungen über das Vorhaben der Gemeinde Dresden und über die Bitte um Unterstützung informiert worden. Den besonderen Bezugspunkt bilden die sächsischen Ursprünge der LCMS, deren Existenz auf deutsche Auswanderer im 19. Jahrhundert zurückgeht.
30.000 Dollar wurden schon gespendet, berichtet Propst Torgerson. Die USA-Reise, die die beiden SELK-Theologen in fünf Bundesstaaten führen wird und während der sie nicht nur Kirchengemeinden, sondern auch die beiden Theologischen Hochschulen der LCMS in Fort Wayne und St. Louis besuchen werden, solle durch persönliche Kontaktaufnahme die besondere Verbundenheit bezeugen und das Vorhaben der SELK-Gemeinde Dresden erläutern. Diesem Zweck werde auch eine einstündige Sendung des LCMS-Radiosenders in St. Louis dienen, in der Torgerson und Rehr Rede und Antwort stehen werden.

S-I

Das „Besondere Kirchgeld" thematisiert

SELK bei ACKN-Tagung in Hildesheim-Himmelsthür

Göttingen, 24.3.2001 [selk]
Die Delegiertenkonferenz der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACKN) war im März am Sitz des Bischofs der Serbisch-Orthodoxen Kirche in Hildesheim-Himmelsthür zu Gast. Dabei war die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) durch Pfarrer Stefan Förster, Göttingen, vertreten.
Dem Ort angemessen nahm die Information über die orthodoxen Kirchen einen breiten Raum ein. Erzpriester Milan Pejic von der serbisch-orthodoxen Gemeinde in Hannover und Erzpriester Boris Ustimenko von der russisch-orthodoxen Kirche (Gemeinde Gifhorn) berichteten aufschlussreich über die Entwicklung der orthodoxen Gemeinden in Niedersachsen.

Beeindruckend war das Referat von Dr. Tebartz-van Elst, Münster, über einen neuen Zweig der Arbeit der römisch-katholischen Kirche. Unter der Themenstellung "Unterwegs zu einer missionarischen Pastoral" widmete der Referent sich der zunehmenden Zahl von erwachsenen Taufbewerbern und einem an die altkirchliche Taufpraxis angelehnten Modell des Erwachsenenkatechumenats, das zur religiösen Identitätsbildung helfen soll.
Die Frage einer einheitlichen Übertrittsregelung zwischen den Landeskirchen und den "Freikirchen", zu denen im Blick auf rechtliche Fragen auch die SELK gezählt wird, konnte von der Delegiertenkonferenz nicht behandelt werden, da etwa die Hälfte der Mitgliedskirchen noch kein Votum abgegeben hat.
Ausgiebig thematisiert wurde in Hildesheim-Himmelsthür das sogenannte "besondere Kirchgeld", das die Landeskirche Hannovers neuerdings erhebt. Dazu erläuterte Oberlandeskirchenrat Dr. Rolf Krämer, Hannover, die mit der Landesregierung angestrebte Erstattungsregelung.
Etwa 50 bis 70 Anrufe seien es täglich, die bei der eigens geschalteten Hotline zum "besonderen Kirchgeld" eingingen, erläuterte Krämer auf Nachfrage. Die wenigsten davon seien freundlich. Viele würden sich an dieser zusätzlichen "Kirchensteuer" ärgern.
Krämer erläuterte den Hintergrund: Immer wieder komme es vor, dass der Hauptverdiener einer Familie aus der Kirche austrete, um die Kirchensteuer zu sparen, während der Rest der Familie in der Kirche verbleibe und auch ihre Angebote nutze, ohne dafür einen entsprechenden Beitrag zu leisten. Weil der Kirche aber das Geld fehle, vor allem aber aus Gründen der Steuergerechtigkeit bittet die Landeskirche nun auch die zur Kasse, die kein eigenes Einkommen haben. Seit 1993 seien die Kirchensteuereinnahmen real um 20% zurückgegangen, was zu einem erheblichen Einsparungsdruck und Personalabbau von 14% geführt habe. Es sei an der Zeit gewesen, die Gerechtigkeitslücke zu schließen, so Krämer.
Der Rechtstitel dafür heißt "Kirchgeld in glaubensverschiedenen Ehen". Das klassische Beispiel ist schnell dargestellt: Der Mann verdient das Geld, die Frau ist ohne eigenes Einkommen. Er verlässt die Kirche, sie bleibt mit den Kindern, die Familie zahlt fortan keine Kirchensteuer. Nach Einführung des „besonderen Kirchgeldes“ wird nun auch die Ehefrau im Rahmen des "Lebensführungsaufwandes" besteuert. Bei gemeinsamer Veranlagung muss der Mann also dafür aufkommen, auch wenn er selbst nicht Mitglied der Kirche ist.
Diese Regelung betrifft nun allerdings auch die, bei denen - im genannten Beispiel - der Mann nicht kirchlos ist, - sondern Glied einer "Freikirche" und dort Beitrag zahlt. Hier ergibt sich eine Problemlage, die zum Widerspruch im Rahmen der ACKN führte. Abgesehen davon, dass das Verfahren ohne vorherige Rücksprache mit den anderen ACK-Kirchen eingeführt wurde, hatten einzelne "Freikirchen" die Sorge, ihre finanzielle Grundlage könnte betroffen sein, wenn – im genannten Beispiel – der Mann seinen Gemeindebeitrag nun reduziert, um den Beitrag für die Frau aufbringen zu können.
Hier ist man nun zu folgender "Erstattungsregelung" gekommen: Die Konföderation der fünf Landeskirchen Niedersachsens hat sich dazu verpflichtet, das "Besondere Kirchgeld" bis zur Höhe des an die "Freikirche" gezahlten Beitrages zu erstatten. Es muss somit nicht doppelt Beitrag gezahlt werden. Diese Regelung soll allerdings nicht gelten für alle "Öffentlich-rechtlichen Körperschaften", einmal, weil nicht alle Mitgliedskirchen diesen Rechtsstatus haben, - und weil auch andere Religionsgemeinschaften diesen Rechtsstatus haben, die man aber nicht in den Genuss dieser Regelung kommen lassen will. Vielmehr soll diese Erstattungsregelung allen ACK-Mitgliedskirchen und damit auch der SELK in Niedersachsen gelten. Dieses Verfahren läuft allerdings nicht automatisch mit der Einkommensteuererklärung, sondern es bedarf eines formlosen Antrages beim jeweiligen Landeskirchenamt unter Vorlage der Beitragsbescheinigung der eigenen Kirchengemeinde, damit die Höhe der gezahlten Beiträge bescheinigt ist.
Die SELK hatte bereits zuvor in bilateralen Verhandlungen mit der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen eine Vereinbarung getroffen, nach der das vom besonderen Kirchgeld betroffene Kirchglied der Landeskirche die Möglichkeit hat, unter Verweis und Beleg auf die von seinem Ehepartner in der SELK entrichteten Kirchbeiträge die Erstattung des besonderen Kirchgeldes ganz oder teilweise beim zuständigen Landeskirchenamt zu beantragen. Nunmehr wurde über die ACKN eine solche Erstattungsregelung für alle „Freikirchen“ unter den Mitgliedern in Geltung gebracht.

Stefan Förster

Jugendweihe oder Konfirmation?

SELK-Pfarrer in Expertenrunde bei Radio Power 24

Angermünde, 31.3.2001 [selk]

Eine ganze Stunde widmete der Privatsender „Radio Power 24“ in seinem Mittagsmagazin am 30. März dem Themenkreis „Jugendweihe und Konfirmation“. Der in Angermünde ansässige Sender hat seine Hörer in der Region Nordostbrandenburg. Ruth Koch von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und Pfarrer Jörg Ackermann von der Angermünder Martinsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) standen als Experten im Studio Rede und Antwort. In verschiedenen Redebeiträgen zwischen den Musikeinspielungen nahmen die beiden Gäste Stellung zum Thema. Die AWO bietet in Angermünde für die dortige Region die Jugendweihe an. 270 TeilnehmerInnen sind es in diesem Jahr, die die Jugendweihe feiern. Dagegen haben SELK und Landeskirche in Angermünde zusammen gerade mal 14 KonfirmandInnen, die im laufenden Jahr ihre Konfirmation feiern.
Die AWO-Vertreterin betonte, dass die Vorbereitungen für die Jugendweihe den Eltern und Jugendlichen überlassen blieben, die Veranstalterin selbst konzentriere sich auf die Durchführung der Jugendweihe als Veranstaltung selbst; diese werde als „Schritt ins Erwachsenendasein“ verstanden und wende sich als Angebot primär an solche Jugendlichen, die nicht kirchlich eingebunden seien. Während so die Jugendweihe weitestgehend als eigenständiger Akt verstanden wird und sich auf die einmalige Feierstunde konzentriert, ist die christliche Konfirmation ein-

gebunden in eine vorlaufende Unterweisung und in die Gemeinschaft einer Kirchengemeinde, die auch über den Tag der Konfirmation hinaus bleibt. Dies wurde von Ackermann betont, der auch auf die Verbindlichkeit von Unterricht und Konfirmation und auf das in der Konfirmation gegeben Versprechen im Sinne eines Bekenntnisses zum christlichen Glauben zu sprechen kam. Konfirmation definierte der SELK-Pfarrer als „Eintritt in ein mündiges Christsein".
Pfarrer Ackermann ist mittlerweile regelmäßiger Gast bei „Radio Power 24". So spricht er seit Ende vergangenen Jahres wöchentlich am Samstag in der Reihe „Lichtblicke" selbst geschriebene geistliche Impulse zum Sonntag. Kürzlich war der Angermünder SELK-Seelsorger zudem Gesprächspartner in einer Sondersendung aus Anlass des Sexualmordes an der zwölfjährigen Ulrike aus Eberswalde.

S-I

SELK in Weißenfels: Kleine Gemeinde hat große Pläne

Russischer Stadtkommandant förderte Gemeindebildung

Weißenfels, 22.4.2001 [idea]
„Sind Sie schon getauft? Wenn nicht, reden Sie mit dem Pfarrer!" Unaufdringlich aber unübersehbar ist der Schriftzug auf der Anschlagtafel neben dem Portal der lutherischen Schlosskirche St. Trinitatis in Weißenfels an der Saale. Pfarrer Thomas Junker weiß, dass unter seinen rund 60 sonntäglichen Gottesdienstbesuchern stets einige Nichtchristen sind, die wegen der Kirchenmusik oder wegen der kunsthistorischen Bedeutung des Renaissance-Raumes kommen, dessen drei Stockwerke mit umlaufenden Emporen die gesamte Höhe im rechten Seitenflügel der dreiflügeligen Schlossanlage einnehmen. „Wir sind einer der wichtigsten Kulturträger der Stadt", sagt der 39-jährige Seelsorger der über 200 Mitglieder zählenden Gemeinde, die zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehört – „und die Verantwortlichen bei der Stadtverwaltung wissen das", ergänzt er selbstbewusst.
In der 33.000-Einwohner-Stadt südlich von Leuna und westlich von Bitterfeld im sächsisch-anhaltinischen Industrierevier haben 40 Jahre kommunistischer Diktatur (fast) ganze Arbeit geleistet. Nur noch zehn Prozent der Bürger bekennen sich heute zu einer Kirche. „Diese Gegend ist seit Generationen rot", weiß Kirchenvorsteher Hugo Leder (73). Er kam als 17-jähriger Heimatvertriebener aus Growno im damals polnischen Wolhynien nach Weißenfels und gehört zu den Gründungsmitgliedern der Gemeinde, die ihr Entstehen kurioserweise einem russischen Stadtkommandanten verdankt.
Nach dem Zweiten Weltkrieg fand eine Gruppe Wolhyniendeutscher an der Saale eine neue Heimat. Sie besuchte zunächst den Gottesdienst in der Stadtkirche St. Marien, deren Gemeinde zur Evangelischen Landeskirche Anhalts gehört. Mit der stark reformiert geprägten Liturgie konnten sich die streng lutherischen Flüchtlinge nicht anfreunden. „Wir wollten einen richtigen lutherischen Gottesdienst", erinnert sich Leder. Der Stadtkommandant wies ihnen daraufhin die Kirche im Schloss Neu-Augustusburg als Gottesdienstraum zu – ein Privileg, dass die DDR nie rückgängig machte.
Der Raum mit seinen wertvollen Stuckaturen und Fresken und seiner klaren dreiachsigen Gliederung – schon dadurch ein Sinnbild der Trinität – hat einen hohen Stellenwert in der Architekturgeschichte. Während die DDR-Behörden das Schloss weitgehend verrotten ließen, wurde die Kirche als Renommierstück stets sorgfältig gepflegt und zuletzt 1985 aufwendig restauriert. Denn man brauchte den Raum auch für die Händel-Festspiele, die im kommenden Sommer 50-jähriges Jubiläum feiern. Georg Friedrich Händel (1685-1759) kam als Elfjähriger mit seinem Vater, der herzoglich-weißenfelsischer „Hofchirurgus" war, an den Hof und soll vom Herzog beim Improvisieren an der Orgel der Hofkirche überrascht worden sein. Der Herzog erkannte jedenfalls das überragende musikalische Genie des Halbwüchsigen und überredete den Vater, der seinen Sohn für die juristische Laufbahn bestimmt hatte, einer musikalischen Ausbildung zuzustimmen. Johann Sebastian Bach (1685-1750) führte den Ehrentitel eines herzoglich-weißenfelsischen Hofkapellmeisters und weilte mehrfach zur Aufführung seiner Orchestersuiten und Konzerte durch die ausgezeichnete Hofkapelle unter Leitung von Johann Philipp Krieger (1649-1725) im Schloss. Ein Jahrhundert zuvor hatte Heinrich Schütz (1585-1672) Kindheit und Lebensabend in Weißenfels verbracht. Gedenktafeln am Kirchenportal erinnern heute an die beiden Großmeister des Barock und andere renommierte Künstler, die an der Schlosskirche wirkten.
Der Wunsch nach Selbstinszenierung der SED-Kulturarbeit kollidierte nicht selten mit den Bedürfnissen der Gemeinde nach einem würdigen Gottesdienstraum. So erinnert sich Leder, dass die Partei 1985 vom damaligen Pfarrer Siegfried Pfeiffer verlangte, während der offiziellen Feiern zum 300. Händel-Geburtstag müsse das Altarkreuz entfernt werden. Der Kirchenvorstand widersetzte sich – die Kommunisten wagten es nicht, das Kreuz anzutasten. Aber sie brachten ein sozialistisch-realistisches Monumentalgemälde Händels vor dem Altar an. „Der ‚Bilderschinken' verstaubt heute in einer Rumpelkammer neben dem Gemeindesaal – das Kreuz ist da, wo es immer war und hingehört", schmunzeln der Pfarrer und sein Kirchenvorsteher.
Wo steht die Trinitatisgemeinde heute? „Die Zukunft liegt in Gottes Hand", sagt Pfarrer Junker. Aber wenn er von den Aktivitäten berichtet, entsteht der Eindruck, dass Gott sich etlicher Menschen bedient, um sie zu gestalten. Die seelsorgliche Situation ist ähnlich wie vor 50 Jahren. Waren es damals die Wolhyniendeutschen, so sind es heute die Russlanddeutschen, die in der Saalestadt neu wurzeln wollen. Junker hat sofort nach seinem Amtsantritt mit speziellen Glaubenskursen für sie begonnen. Acht Spätaussiedler sind der Gemeinde bereits beigetreten. Die missionarische Arbeit unter ihnen ist ein Schwerpunkt des neuen Seelsorgers. „Es ist ein Ringen um die Seelen", fasst er seinen Dienst unter Menschen zusammen, bei denen man „keinerlei religiöses Grundwissen" voraussetzen könne.
Im neuen Jugendkreis – er steht in kritischer Distanz zu einem von der Stadt betriebenen „Jugendklub" im Schlosskeller – treffen sich regelmäßig bis zu 13 Christen. Dass im Jugendklub zum Beispiel eine „Teufelsparty" stattfand,

registrierte die Gemeinde mit Missbilligung. Die kleine Gemeinde leistet sich – als einzige in der ganzen SELK – aus Spenden einen hauptamtlichen Kirchenmusiker. Sie bekennt sich damit zum hohen Stellenwert der Musik im lutherischen Gottesdienst. Die wertvolle Barockorgel klingt nach einer Renovierung vor einem Jahr wieder wie zu Händels Zeiten. Kirchen-, Posaunen- und Kinderchor gestalten die allsonntägliche „lutherische Messe“ mit Abendmahl. Einmal im Monat hält der Pfarrer im Gottesdienst „Christenlehre“, indem er ein Kapitel aus Luthers Katechismus erklärt. Konzerte mit eigenen und auswärtigen Kräften ziehen Kulturhungrige an die historische Stätte. Pfarrer Junker nutzt jede Gelegenheit, auch die mit dem Evangelium anzusprechen, die eigentlich „nur“ wegen der Musik gekommen sind. Für ihn dient jede Veranstaltung auch dem Ziel, „Berührungsängste abzubauen“.
Das trägt erste Früchte. „Unser Pfarrer ist in der Stadt bekannt wie ein bunter Hund“, freut sich Leder. Das Engagement wird auch offiziell anerkannt: Junker wurde von der Stadtverwaltung gebeten, die Ansprache der Feier am Volkstrauertag zu halten. Vielversprechend lassen sich auch Verhandlungen an, Teile des Schlosses intensiver für gemeindliche Zwecke zu nutzen. Die Kommune hat den Barockbau vom Bundesvermögensamt gekauft. Aber die einstige Pracht der Anlage lässt sich nur noch erahnen. Es fehlt das Geld zur Generalsanierung. Man traut sich nicht einmal an genaue Kostenschätzungen. Zweistellige Millionenbeträge wären das Minimum. Derzeit reicht der Etat gerade, um das Dach notdürftig abzudichten.
Die Innenräume präsentieren sich weithin in desolatem Zustand. Immerhin haben Helfer der Kirchengemeinde Sakristei und Bibliothek überwiegend in Eigenleistung zu Schmuckstücken ausgebaut – ein Vorgeschmack darauf, wie das ganze Schloss einmal aussehen könnte. Der Weg dorthin führt durch Vorräume, deren schmieriger hellgrüner Ölfarbanstrich daran erinnert, dass direkt neben der Schlosskirche ein DDR-Kinderhort einquartiert war. Geht es nach Pfarrer Junker, soll aus diesen Räumen so etwas wie die „gute Stube“ der Stadt werden. Er will dort eine repräsentative Empfangshalle für offizielle Anlässe herrichten. Aus den angrenzenden Räumen – sie wurden inzwischen von Helfern der Kirchengemeinde entrümpelt – könnten nach Vorstellungen der Kirchengemeinde Umkleideräume für konzertierende Musiker, eine Küche mit Sanitäreinrichtungen und ein „Begegnungsraum“ entstehen. Stadt und Gemeinde sind sich einig, dass etwas geschehen muss, um den Verfall der Bausubstanz aufzuhalten. Große Pläne gibt es zur Genüge: eine Jugendherberge und eine Musikakademie könnten sich die Weißenfelser Stadtväter im weitläufigen Gebäudekomplex vorstellen. Bisher scheiterten alle Projekte am Geld. Pfarrer Junker hat jetzt die Schirmherren der Händelfestspiele angeschrieben: Englands Premierminister Tony Blair, Bundeskanzler Gerhard Schröder und Sachsen-Anhalts Ministerpräsidenten Reinhard Höppner. Von ihnen erhofft er sich materielle und ideelle Unterstützung für seine Vorhaben.

(S-I)

Vorstandswahl bei „Arbeitskreis Bibeltheologie und Kirche“

Entschließung zu Zielen, Arbeitsweise und Selbstverständnis verabschiedet

Hannover, 26.3.2001 [selk]

Nachdem Pastor em. Drs. Hans-Lutz Poetsch, D.D., Sottrum-Clüversborstel, sein Amt als Vorsitzender des 1979 im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gegründeten „Arbeitskreises für Bibeltheologie und Kirche“ niedergelegt hatte, wurde auf der Tagung des Arbeitskreises am 24. März 2001 in Hannover ein neuer dreiköpfiger Vorstand gewählt. Ihm gehören Pfarrer Harald Karpe, Sangerhausen, Pfarrdiakon Detlef Löhde, Hannover, sowie Eduard Friedrich, Groß Oesingen, an. Als MitarbeiterInnen bleiben dem Vorstand wie schon bisher zugeordnet Helma Schmidt, Braunschweig, sowie Martin Lisch und Werner Schulz, beide Hamburg.
Zu den Zielen, der Arbeitsweise und dem Selbstverständnis des Arbeitskreises wurde auf der Tagung in Hannover eine Entschließung verabschiedet. Darin heißt es unter anderem, der Arbeitskreis verstehe sich als „ein theologisches Arbeitsgremium innerhalb der SELK“ und sei offen für „ordinierte Amtsträger, Theologen und Gemeindeglieder“ der SELK. Der Arbeitskreis wolle Themen der Gegenwart aufgreifen und bibel- und bekenntnistheologisch bearbeiten, „die innerhalb von Kirche und Theologie kontrovers behandelt werden oder bei denen man den Eindruck gewinnt, dass die Aussagen der Heiligen Schrift und des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses nicht oder zu wenig beachtet werden“.

S-I

AUS DEM WELTLUTHERTUM

SELK: Vereinbarung mit Kirche in Tschechischer Republik

Partnerschaftliche Beziehungen dokumentiert

Bochum, 19.4.2001 [selk]

Erstmals vereinbart die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) vertraglich Beziehungen zu einer lutherischen Kirche in Ostmitteleuropa. Am 19. April 2001 unterzeichneten Bischof Dr. Diethardt Roth (SELK) und Bischof Vladislav Volný von der Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik (SKEAV) in Hannover eine "Vereinbarung über partnerschaftliche Beziehungen" zwischen ihren beiden Kirchen. Die Vereinbarung soll die Beziehungen zwischen beiden Kirchen fördern und Wege für die Zusammenarbeit beider Kirchkörper unterhalb der Erklärung von Kirchengemeinschaft ermöglichen.
In Anwesenheit von Vertretern des Osteuropakomitees und der Kirchenleitung der SELK würdigten die beiden Bischöfe die gewachsenen zwischenkirchlichen Beziehungen. Volný betonte die Dankbarkeit für die Freiheit, in der sich das kirchliche Leben in seinem Heimatland seit der politischen Wende entwickeln könne und die es auch ermöglicht habe, zwischenkirchliche Kontakte nach Westeuropa intensiv wahrzunehmen und zu gestalten. Roth

sprach von vielfältigen Kontakten zwischen beiden Kirchen, die es zwischen der SELK und der SCEAV auf der Ebene der Kirchenleitungen sowie vor allem im Bereich der Diakonie, aber auch etwa auf dem Sektor der Kirchenmusik bereits gebe.
In der Vereinbarung wird die gemeinsame Bindung an die Heilige Schrift und an das lutherische Bekenntnis sowie die als notvoll erfahrene Bewährung schrift- und bekenntnismäßigen Handelns unter den Bedingungen von Minderheitenkirchen in den Blick genommen, aber auch die unter unterschiedlichen geschichtlichen Rahmenbedingungen voneinander verschiedenen Entscheidungen zur internationalen Zusammenarbeit. So gehört die SKEAV mit ihren gut 48.000 Gliedern seit 1956 dem Lutherischen Weltbund (LWB) an. Die etwa 38.000 Glieder zählende SELK arbeitet international mit anderen lutherischen Kirchen im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) zusammen.
Vereinbart wurden in Hannover regelmäßige Kontakte zwischen den Kirchenleitungen, gemeinsame theologische Arbeit in der Pfarrerschaft, beispielsweise in Gestalt von Pastoralkollegs und Pfarrkonventen, gegenseitige Einladungen zu theologischen Referaten und die Förderung von Studierenden der SKEAV in besonderen Studienangeboten an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (bei Frankfurt/Main). Gefördert werden sollen Gemeindepartnerschaften, die Zusammenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit sowie bei der Kirchenmusik und der Austausch von Erfahrungen und wechselseitige Unterstützung in den Bereichen Diakonie und Mission. Durch gegenseitige Einladungen zu überregionalen Veranstaltungen sollen die Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Kirchen gestärkt werden.
Als "Symbol" für die Zusammenarbeit beider Kirchen bezeichnete Roth die beiden anwesenden Studentinnen der SCEAV, die derzeit im Rahmen eines Förderprogramms der SELK für Studierende aus Osteuropa ein Studienjahr an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel absolvieren: Eva Kantorová und Zuzana Malérová, Studentinnen der Katechetik und Germanistik, nahmen als "Überraschungsgäste" an dem Empfang aus Anlass der Unterzeichnung teil.
Volný besuchte im weiteren Verlauf seines Deutschlandaufenthaltes auch das Evangelisch-Lutherische Altenpflegeheim Gertrudenstift in Baunatal-Großenritte (bei Kassel), eine diakonische Einrichtung im Bereich der SELK, sowie die Lutherische Theologische Hochschule in Oberursel.

bo

Robert Kuhn ist Interimspräses der LCMS

Hartwig, Kieschnick, Muchow, Preus und Wenthe kandidieren für Neuwahl

Bochum, 20.4.2001 [selk]
Dr. Robert T. Kuhn, erster stellvertretender Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) zur Zeit des Todes von Präses Alvin L. Barry am 23. März, übernahm nach den Ordnungen der LCMS dessen Amt mit seinem Ableben. Kuhn ist der 12. Präses der LCMS.
Kuhn, 64, wurde 1995 zum ersten stellvertretenden Präses der LCMS gewählt. Zuvor war er 10 Jahre lang Be-

Die Gründung der Kirche hatte heftige Reaktionen von Seiten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten wie auch vom Lutherischen Weltbund hervorgerufen. In seinem Schreiben hob Mardzvincau hervor, dass die in der Weißrussischen Evangelisch-Lutherischen Kirche zusammengeschlossenen Gemeinden zuvor eigenständig gewesen seien und nicht der Jurisdiktion eines anderen Kirchkörpers unterstanden hätten.
Derzeit gehören 12 Gemeinden zur Weißrussischen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Neben Bischof Zwicki tun zwei weitere Pfarrer und 5 Diakone in den Gemeinden Dienst.

bo

Zweite nationale interlutherische Konferenz in Brasilien

Konsultation zu "Selbstverständnis und Mission"

Bochum, 20.4.2001 [selk]

Mit einer zweiten nationalen interlutherischen Konferenz vom 5. bis zum 8. November 2001 in Rodeiro wollen die beiden großen lutherischen Kirchen in Brasilien, die Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) und die Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien (IELB) ihre 1998 aufgenommenen Gespräche fortsetzen. Am 20. März kam die Kommission für interlutherischen Dialog mit den Präsides der beiden Kirchen zusammen, um das Treffen im November, das unter dem Thema "Selbstverständnis und Mission" stehen soll, vorzubereiten. Die Gespräche im Jahr 1998 waren mit dem Eindruck zu Ende gegangen, dass "die beiden größten lutherischen Kirchen ... zum ersten Mal ... so nah aufeinander zugekommen sind."
Die IECLB mit etwa einer Millionen Gliedern gehört seit 1952 zum Lutherischen Weltbund (LWB). Die mehr als 200.000 Glieder zählende IELB ist eine Partnerkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche im Internationalen Lutherischen Rat (ILC). Beide Kirchen gehen auf deutsche Einwanderung nach Brasilien im 19. Jahrhundert zurück.

bo

Kirchengemeinschaft zwischen US-Lutheranern und Anglikanern belastet

Ordinationsfrage auf dem Prüfstand

Bochum, 20.4.2001 [selk]

Irritationen in der anglikanischen Episcopal Church in den USA hat ein Entwurf zur Änderung der Grundordnung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) ausgelöst, der Ausnahmen in Schlüsselfragen der Übereinkunft zur Kirchengemeinschaft zwischen beiden Kirchkörpern zulassen würde.
Die Kirchensynode der ELCA hatte im August 1999 in Denver/USA die Vorlage zur Erklärung der Kirchengemeinschaft mit der Episcopal Church mit dem Titel „Berufen zu gemeinsamem Dienst" ("Called to Common Mission (CCM)") angenommen. Die Entscheidung hatte eine heftige Debatte in der ELCA über die Bedeutung der apostolischen Sukzession, der ungebrochenen Reihe der Bischöfe sowie ihrer Befugnis ausgelöst (SELK.Info berichtete). Laut CCM haben nur Bischöfe das Recht, Pfarrer zu ordinieren.
Die Vorlage zur Synode vom 8. bis 14. August in Indianapolis/USA mit dem Titel "Ordination unter ungewöhnlichen Umständen" sieht vor, dass Bischöfe ihr Ordinationsrecht in Einzelfällen auch anderen Pfarrern übertragen können.
Frank T. Griswold, Bischof der Episcopal Church, zeigte sich in einem Schreiben an den leitenden Bischof der ELCA H. George Anderson besorgt, dass hier "geplante Ausnahmen" von den getroffenen Vereinbarungen in den Blick genommen würden. Dadurch werde die Absicht der ELCA, den "historischen Episkopat" zu übernehmen, in Frage gestellt. Diese Absicht sei aber eine der Grundlagen für die Erklärung der Kirchengemeinschaft gewesen, die nun nicht einseitig aufgekündigt werden könne.
Die ELCA, eine Gliedkirche des Lutherischen Weltbundes, ist die mit 5,2 Mio. Gliedern größte lutherische Kirche Nordamerikas. Neben der Episcopal Church hat die ELCA auch Kirchengemeinschaft mit anderen Kirchen außerhalb der lutherischen Kirchenfamilie, wie der Moravian Church (Brüder Unität), der Vereinigten Kirche Christi, der Presbyterianischen Kirche und der Reformierten Kirche in den USA.

bo

Scharfe Kritik an niederländischem Euthanasie-Gesetz

Kirchen formulieren breite Ablehnung

Bochum, 20.4.2001 [selk]

Scharfe Kritik hat die Regionalbischöfin von München und Oberbayern, Oberkirchenrätin Susanne Breit-Keßler, in ihrem "Wort zum Karfreitag" am niederländischen Euthanasie-Gesetz geäußert, das in der Woche vor Ostern auch die Erste Kammer des niederländischen Parlaments passiert hatte. Das Gesetz, das die "Lebensbeendigung" kranker Menschen sowie die "Hilfe bei Selbsttötung" bei Einhaltung bestimmter Vorgaben straffrei stellt, zeige einen "erschreckenden Verlust grundlegender ethischer Einsichten", erklärte die Regionalbischöfin am Mittwoch in München.
Als "Dammbruch" bezeichnete Manfred Kock, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, die gesetzliche Freigabe der aktiven Sterbehilfe in den Niederlanden: Erstmals werde ärztliches Handeln nicht als lebensbewahrend und leidensmindernd eingeordnet, sondern als leidens- und lebensbeendend durch aktive Tötung. "Gottes Gebot ‚Du sollst nicht töten' und unsere christliche Überzeugung von der Unverfügbarkeit des menschlichen Lebens stehen der aktiven Sterbehilfe entgegen", stellte Kock fest. "Hilfe beim Sterben - ja. Hilfe zum Sterben - nein!"

Der Ruf nach dem erlösenden Tod sei nicht selten ein Schrei nach Nähe und Begleitung. Deshalb forderte Präses Kock, Sterbenden mit verbesserten Möglichkeiten der Schmerztherapie und zugleich mit menschlicher Nähe in der letzten Phase ihres Lebens zu helfen.
Für die württembergische Landeskirche äußerte sich Johann-Christoph Student, Facharzt für Schmerztherapie und Leiter des Hospiz Stuttgart, für ein Sterben ohne Schmerzen und in Würde - und ohne Euthanasie: "Euthanasie-Befürworter kennen oft nicht die Möglichkeiten moderner Schmerztherapie." Allerdings müssten diese Möglichkeiten auch eingesetzt werden. Wichtig sei es, so Student, die das Lebensende betreffenden eigenen Wertvorstellungen und Wünsche rechtzeitig zu bedenken und zu äußern.
In jedem Fall hält der Hospiz-Chef es für wichtig, das Tabu des Nachdenkens und Sprechens über den eigenen Tod zu brechen: "Wenn wir mit anderen ins Gespräch kommen über Tod und Sterben, dann gibt uns das selbst mehr Klarheit und Sicherheit."

bo

Asiatische Lutheraner beraten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts

Bochum, 20.4.2001 [selk]
100 Teilnehmer aus 12 Ländern nahmen an der zweiten internationalen lutherischen Asien-Konferenz in Bangkok vom 30. März bis zum 3. April teil. Die Konferenz wurde vor zwei Jahren als Netzwerk lutherischer Kirchen in Asien ins Leben gerufen, um gemeinsame Probleme zu behandeln, missionarische Projekte auf den Weg zu bringen, Zurüstung zu verbessern und theologisches Nachdenken zu fördern, so der Organisator des Treffens in Bangkok, Pfarrer Pongsak Limthongviratn, Direktor der Asienabteilung in der Kommission für multikulturelle Dienste der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA).
Pfarrer Frederick E.N. Rajan, Geschäftsführer der Kommission, betonte, dass die Mehrzahl der aus Asien stammenden Einwohner der USA enge Verbindungen in ihre Heimat pflegten. So müssten asiatische Lutheraner in den USA und die lutherischen Kirchen Asiens eng zusammenarbeiten. Die asiatische Bevölkerung der USA wachse um 400.000 Einwohner pro Jahr, in der ELCA gebe es aber kaum Pfarrer aus dieser Bevölkerungsgruppe. Die lutherischen Kirchen Asiens könnten hier mit Personal aushelfen, so Josephine Tso, Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Hongkong.
J. R. Hutauruk von der Protestantisch-Christlichen Batak-Kirche in Indonesien beschrieb die Herausforderung der Transformation lutherischer Theologie in asiatische Kultur. Im Ringen mit Problemen wie Ethnozentrismus, Globalisierung, Armut und Sprachproblemen gelte es, das Evangelium neu auszusagen, betonte darauf Pfarrer Yutaka Kishino, Missionsdirektor der ELCA aus dem südkalifornischen Yorba Linda.
"Es ist klar, dass die Kirche sich ändern muss," meinte Hiroshi Suzuki vom theologischen Seminar der Japanischen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tokio. "Kirche heute kann sich nur retten, wenn sie gerüstet ist, sich selbst zu verlieren. Die Welt hat sich dramatisch verändert. Die Kirche muss sich nicht weniger dramatisch verändern."

bo

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Gedenkstättenpädagogik für NS-Kultstätten gefordert

Hörpel, 20.4.2001 [selk]
Eine pädagogische Aufarbeitung der früheren NS-Kultstätten hat jetzt der Leiter der Museen der Stadt Delmenhorst, Gerhard Kaldewei, gefordert. Es helfe nicht, wenn die Orte und ihre Geschichte in den Hintergrund gedrängt würden, sagte Kaldewei laut epd Anfang April bei einer Tagung der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung zum Thema: "Kult – Mythos – Terror. Nationalsozialistische Kult- und Terrorstätten im Nordwesten und die aktuelle Gedenkstättenpädagogik" in Delmenhorst.
Bislang seien die Kultstätten der Nationalsozialisten überhaupt nicht aufgearbeitet worden. "Dinge, die verdrängt oder verschwiegen werden, können gefährlich sein", warnte Kaldewei. Nachdem in der Bundesrepublik die Geschichte der Opfer, der Täter und schließlich des NS-Alltags aufgearbeitet worden sei, sei es nur folgerichtig, sich auch der kultischen Seite zuzuwenden, sagte Rolf Keller von der Landeszentrale für politische Bildung in Hannover. Auch an diesen Orten müsse man Zivilcourage zeigen und die sachliche Auseinandersetzung fördern, sagte Keller.
Kaldewei verwies darauf, dass gerade im Nordwesten in den 30er Jahren viele NS-Kultstätten entstanden seien. Der Bückeberg bei Hameln, Schauplatz der so genannten "Reichserntedankfeiern", oder die "Stedingsehre" auf dem Bookholzberg bei Delmenhorst seien nur einige Beispiele. Zum 700. Jahrestag der Schlacht bei Altenesch veranstalteten die Nazis eine Reihe von Freilichtaufführungen auf dem Bookholzberg. Im Jahre 1234 wurden die Stedinger Bauern hier von einem Feudalheer vernichtend geschlagen. Mit 80.000 Besuchern in der ersten und 150.000 Besuchern in der zweiten Saison sei der Bookholzberg zum "Oberammergau des Nordens" geworden, sagte Kaldewei.
Von guten Erfahrungen beim pädagogischen Umgang mit NS-Kultstätten berichtete der Leiter des Dokumentationszentrums Obersalzberg, Volker Dahm. Die Arbeit in den Dokumentationszentren "Reichsparteitagsgelände" in Nürnberg oder auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden sei sehr erfolgreich. Befürchtungen, der Obersalzberg könne zum Pilgerort für Neonazis werden, hätten sich nicht bewahrheitet. Noch vor einigen Jahren hätten sich Rechtsextremisten "ziemlich auffällig", beispielsweise am Geburtstag Hitlers, auf dem Obersalzberg versammelt. Doch seit der Gründung des Dokumentationszentrums vor zwei Jahren habe es keinen Vorfall mit rechtsextremem Hintergrund gegeben. Aufklärung wirke auf diese Leute abschreckend, sagte Dahm.

ak

Evangelische Allianz: Spannungen dürfen nicht zur Spaltung führen

Hörpel, 20.4.2001 [selk]

Die Evangelische Allianz will in Deutschland vermehrt alle die zusammenführen, die über Kirchengrenzen hinweg Jesus Christus als Herrn und die Bibel als verbindliche Autorität anerkennen. Dies erklärte idea zufolge der Vorsitzende des evangelikalen Dachverbandes, Präses Peter Strauch, Witten, bei der Sitzung des Hauptvorstandes der Allianz Ende März im thüringischen Bad Blankenburg.

Auf Grund dieser Basis könne die Evangelische Allianz sich eine große konfessionelle Weite leisten. Zur Mitarbeit in der Allianz gehöre die Bereitschaft, um des gemeinsamen Zeugnisses willen Sondererkenntnisse zurückzustellen und nicht werbend zu vertreten. Unaufgebbar sei die Überzeugung, dass nur derjenige ein Christ sei, der eine Bekehrung und Wiedergeburt erlebt habe. An den 46 Personen umfassenden Hauptvorstand appellierte Strauch, sich für ein offenes und ehrliches Miteinander innerhalb der Allianz einzusetzen. Notwendig seien Absprachen über den gegenseitigen Umgang. Spannungen dürften nicht zu einer Spaltung der Bewegung führen. „Wir müssen sorgfältiger aufeinander hören, bevor wir Vermutungen und Misstrauensvoten übereinander Glauben schenken“ forderte Strauch.

ak

Europäische Baptistische Föderation und Leuenberger Kirchengemeinschaft planen Zusammenarbeit

Hörpel, 20.4.2001 [selk]

Die Europäische Baptistische Föderation (EBF) will mit der Leuenberger Kirchengemeinschaft (LKG) künftig enger zusammenarbeiten. Wie idea meldet, geht dieser Wunsch aus einer schriftlichen Verlautbarung hervor, auf die sich Vertreter der EBF und der LKG nach einer Reihe von Gesprächen verständigten, die zwischen 1998 und 2000 stattfanden. Das weitgehend beziehungslose Nebeneinander soll nach dem Wunsch der Baptisten zunächst in eine „verbindliche Kooperation“ und auf längere Sicht auch in eine „Kirchengemeinschaft“ überführt werden. Zur EBF gehören 50 nationale Bünde, die aus 11.000 Gemeinden bestehen. Mit den lutherischen, reformierten und unierten Kirchen Europas, die in der LKG zusammengeschlossen sind, praktizieren die Baptisten wechselseitig eucharistische Gastbereitschaft. Beide Seiten verstehen sich als Kirchen und Gemeindebünde, die ein gemeinsames reformatorisches Erbe haben. Gleichwohl gebe es Vorurteile und Unkenntnis über den jeweiligen Partner. Aufklärung tue Not, hält der Bericht über die Konsultation fest. Dieses Gesprächsergebnis liegt der nächsten Vollversammlung der LKG, die vom 19. bis 25. Juni in Belfast (Nordirland) tagt, vor.

Unter anderem wird ein Lehrgespräch über die Möglichkeit einer gegenseitigen Anerkennung der Taufe angeregt. Die Baptisten erkennen bislang die Säuglingstaufe, wie sie in den Kirchen der LKG praktiziert wird, nicht an. Umgekehrt halten lutherische, reformierte und methodistische Kirchen es für „theologisch illegitim und inakzeptabel“, dass Baptisten die Taufe von Säuglingen und Kleinkindern für ungültig erklären. Der Bericht über die Konsultation empfiehlt der Vollversammlung, Vertreter der baptistischen Gemeindebünde als „ständig mitarbeitende Gäste“ an den Leuenberger Lehrgesprächen teilnehmen zu lassen, noch bevor die Taufgespräche zum Abschluss gekommen sind. Gemeinsamkeiten werden in dem Bericht „in Zeugnis und Dienst gegenüber der Welt“ gesehen, insbesondere im Eintreten für Menschenrechte und Religionsfreiheit.

ak

Teufelsfigur sogt für Streit in der Hessenstadt

Hörpel, 21.4.2001 [selk]

Christen und Muslime in Dietzenbach (Landkreis Offenbach) protestieren idea zufolge gegen eine Teufelsskulptur, die künftig einen Platz in der Altstadt zieren soll. Anlässlich des Hessentages vom 18. bis 27. Mai schenkt der örtliche Lions Club der 32.000 Einwohner zählenden Stadt die Skulptur, die am 5. Mai „eingeweiht“ werden soll. Schöpfer der 50.000 Mark teuren Bronzestatue ist der Frankfurter Künstler Joachim Kreutz.

Die Aufstellung „verletzt unsere religiösen Gefühle im Innersten“, heißt es in einem offenen Brief der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden sowie der Türkischen Moscheegemeinde an den Magistrat der Stadt

Verfassungsschutzbericht: Scientology wird weiter beobachtet

Hörpel, 20.4.2001 [selk]

Die Scientology-Organisation wird weiterhin vom Verfassungsschutz beobachtet. Das stellt, wie idea meldet, der am 29. März von Bundesinnenminister Otto Schily in Berlin vorgelegte „Verfassungsschutzbericht 2000“ fest. Begründet wird die fortgesetzte Überwachung mit der Zielsetzung der Organisation, die sich gegen das Grundgesetz richte. Die Bundesregierung schätzt die Zahl der deutschen Mitglieder auf 5.000 bis 6.000, während Scientology selbst 30.000 angibt.

Einer Feststellung der ständigen Konferenz der Innenminister von 1997 zufolge strebt die Scientology-Organisation an, die freiheitlich-demokratische Grundordnung aufzuheben. Ihr Ziel sei die Errichtung einer „besseren Zivilisation“, in der die Grundrechte nicht mehr allen Einwohnern zustünden, sondern nur noch jenen, die nach der Auslese in einem „Auditing“-Verfahren der Scientologen als „ehrlich“ betrachtet werden. Der jüngste Verfassungsschutzbericht kommt ferner zu dem Ergebnis, dass die Werbeaktionen der Scientologen „wenig erfolgreich“ gewesen seien. Es sei der Organisation nur in „sehr geringem Umfang“ gelungen, Mitglieder zu gewinnen und diese für einen längeren Zeitraum an sich zu binden.

ak

„Goldene Himbeere“ für Scientology-Film: schlechtester Film des Jahres

Hörpel, 20.4.2001 [selk]

Mit einem Desaster für Scientology endete die jährliche Verleihung der „Goldenen Himbeere“ für den schlechtesten Film des Jahres in Los Angeles. Dies meldet idea. Der Preis, der von mehr als 535 Filmfreunden seit 1980 jährlich am Vorabend der Oscar-Verleihung bekannt gegeben wird, ging in sieben Kategorien an den Science-Fiction-Film „Battlefield Earth“ (Schlachtfeld Erde), der auf einer Novelle des Scientology-Gründers L. Ron Hubbard (1911–1986) beruht. Der Schauspieler John Travolta, bekennender Scientologe, wurde in zwei Kategorien nominiert.

ak

Mecklenburg-Vorpommern: Jeder zweite 14-Jährige geht zur Jugendweihe

Hörpel, 20.4.2001 [selk]

Mehr als die Hälfte der 14-Jährigen in Mecklenburg-Vorpommern wird laut idea in diesem Jahr an der Jugendweihe teilnehmen. Insgesamt seien das knapp 16.000 Mädchen und Jungen, so der Landesgeschäftsführer des Interessenvereins Humanistische Jugendarbeit und Jugendweihe, Wolfgang Langer. Die aus DDR-Zeiten stammende Veranstaltung – einst mit einem Bekenntnis zum atheistischen SED-Staat verknüpft – erfreue sich als nichtreligiöse Alternative zu Konfirmation und Firmierung weiterhin großer Beliebtheit, so Langer. Politiker, Künstler, Unternehmer sowie Eltern und Großeltern würden auf 387 Veranstaltungen sprechen. Zu den Rednern zählt auch der Arbeitsminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Helmut Holter, Schwerin, von der Fraktion der PDS.

Unterdessen hat der evangelische Theologe Andreas Meier in einem Arbeitspapier für die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung prognostiziert, dass auch die Westdeutschen wegen der wachsenden Säkularisierung immer aufgeschlossener für die Jugendweihekultur würden und so die „deutsche Einigung in säkularer Beliebigkeit“ vollendeten. Momentan seien die Zahlen in den alten Bundesländern allerdings noch niedrig. 90 Prozent der Jugendweihen fänden in Mitteldeutschland statt.

ak

Erste Autobahnkirche Hessens mit himmlischem Dach

Hörpel, 21.4.2001 [selk]

An der Autobahn A 3 Köln-Frankfurt ist die Autobahnkirche „Medenbach/Wiesbaden“ eröffnet worden. Die 18. „Tankstelle für die Seele“ Deutschlands wird, wie idea berichtet, durch einen Stifter aus Wiesbaden finanziert. Sie ist die erste Autobahnkapelle Hessens.

Die erste Autobahnkirche Deutschlands entstand bereits 1958 im bayerischen Adelsried. Weitere wurden größtenteils in den 70iger und 80iger Jahren eröffnet. In den neuen Bundesländern entstanden in den vergangenen zehn Jahren vier Autobahnkapellen. Sie sind ein geistliches Angebot der beiden großen Kirchen. Der Neubau an der A 3 liegt in der Nähe der Raststätte Medenbach. Die Baukosten belaufen sich auf etwa 1,8 Millionen Mark, die der Wiesbadener Unternehmer Alfred Weigle übernommen hat. Das zwölf Meter hohe quadratische Gebäude des Architekten Prof. Hans Waechter, Mühltal bei Darmstadt, zeichnet sich aus durch eine auffälliges, schräg gestelltes Glasdach, das einen Blick „in den Himmel“ freigibt. Diese Glasfläche der Kapelle ist von Professor Johannes Schreiter, Langen/Hessen, gestaltet, der international moderne Fenster in zahlreichen Kirchen und öffentlichen Gebäuden entworfen hat. Wie der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Medenbach, Klaus Wallrabenstein, mitteilt, sei die wesentliche Aufgabe der neuen Kirche, den Besuchern ein Angebot der Stille zu machen.

ak

Bischof Fischer fordert: Mehr biblische Geschichten im Religionsunterricht

Hörpel, 20.4.2001 [selk]

Der badische Landesbischof Ulrich Fischer, Karlsruhe, plädiert für mehr biblische Geschichten im Religionsunterricht. Sie illustrierten den christlichen Glauben besser als viele theologische Lehrsätze, sagte er laut idea bei einem Abend mit der Evangelischen Arbeitnehmerschaft in Baden Ende März in Kraichtal bei Karlsruhe. Den Anlass für die Veranstaltung lieferte die Fernseh-Quizshow „Wer wird Millionär“?: Kein Kandidat konnte die Bitten des Vaterunser in der richtigen Reihenfolge nennen. Hier sei der religiöse Traditionsabbruch offensichtlich geworden, sagte

Fischer. Zugleich räumte er eine Mitschuld der Kirche ein. Sie habe vor allem in der 70er und 80er Jahren den Religionsunterricht nicht zur Vermittlung von Glaubensinhalten genutzt, sondern sich auf sozialethische Themen konzentriert. Man müsse sich auch stärker mit Werten beschäftigen, beispielsweise mit Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und Menschenwürde.

ak

• KOMMENTAR

wertlos

Man muss nicht die Bitten des Vaterunser in der richtigen Reihenfolge nennen können. Der Stubenkamerad während der Grundausbildung, ein Landsmann aus dem Rheinland, kannte bereits Anfang der achtziger Jahren das ganze Vaterunser überhaupt nicht, bekam dafür aber jeden Tag Post von seiner Freundin, mit der er sich bald darauf verlobte. Es gibt unter uns Menschen, die in dritter Generation Nicht-Christen sind und gut damit leben. Eine eigene Tradition hat sich aufgebaut, der auch durch bischöfliches Eingreifen kein Abbruch geschieht.

Der Religionsunterricht, wenn er stattfindet, kann die erreichen, die an ihm teilnehmen; am Ende vielleicht auch anziehend sein für die, die sich zuvor vom ihm „abmeldeten". Wenn das Wort von Bischof Ulrich Fischer dazu beitragen kann, dass den Erzählungen der Bibel im Religionsunterricht mehr Raum gegeben wird, wie gut! Die Lektüre der Geschichten, das bloße Vernehmen, das Vorlesen und eigene Lesen, das Nach-Spielen, Malen, Gestalten usw., sprechen für sich. Insofern illustrieren sie, bilden nicht nur als Beiwerk christliche Glaubensinhalte ab, sondern sind selbstredend. Vermutlich hat Fischer das gemeint. Dann sollten wir sie aber auch sagen lassen, was sie uns sagen wollen. Oder was sie bewirken, ausrichten wollen – und ihnen keine neuen Zielvorgaben setzen.

Gut, dass endlich ein Verantwortlicher in einer offenen Schuld sich zu Irrwegen früherer Jahrzehnte bekannt und den Religionsunterricht aus einer seiner Fesseln entlassen hat. Vorsicht ist aber geboten, wenn dieser zugleich in neue Zusammenhänge gerückt wird; und mag das auch nur an der journalistischen Wiedergabe liegen. Es entsteht der Verdacht, als dürften die biblischen Texte im Religionsunterricht letztendlich doch nur dahin reden, wo unsre Not vermeintlich am größten: gegen den Werteverfall, der sich leicht dem Traditionsabbruch an die Seite stellen lässt. Dann sollen die Geschichten Werte tragen und vortragen dürfen, und werden als systemstabilisierend eingesetzt.

Der eigene Wert der Geschichten kommt dabei nicht in den Blick. Dann aber werden sie bald selbst wieder bewertet werden, wie etwa zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Da galten einem hochberühmten Theologen die alttestamentlichen Erzählungen als untauglich und „nur in Einzelheiten schön und wertvoll". Sonst aber wurden sie dem Urteil unterworfen: Das „Alte Testament ist veraltet; es ist der Juden Gesetz und Geschichte; unser Testament ist das Neue." Leicht macht eine solche Haltung sich die Unterrichtenden zu Erfüllungsgehilfen der eigenen Sichtweise: „... und eben die Volksschulrektoren haben von den Verwüstungen der Religion geredet, die durch die kanonische Behandlung des Alten Testaments angerichtet würden."

Die Frage wird drängend: Werden die biblischen Geschichten ihren Eigenwert ausleben dürfen, durch den sie selbst sich uns wertvoll und bedeutungsvoll machen? Oder werden sie es sich weiterhin gefallen lassen müssen, in Anspruch genommen zu werden für diese oder jene gesellschaftliche oder religiöse Not, die wir gerade empfinden?

Das ständige Beklagen eines Werteverfalls und Traditionsabbruchs scheint auf eine folgenreiche Verwechslung zu weisen, die Helmut Thielicke kurz nach Ende des 2. Weltkriegs unter Verweis auf das Gleichnis vom Verlorenen Sohn so beschrieb: „Und nun wollen wir alle diese guten Gedanken, Ideen und Lebensgrundsätze zwar weiter behalten – denn sie haben sich bewährt –, aber wir wollen sie ohne ihn." Doch „man kann die Gaben des Vaters nicht haben, wenn man den Vater nicht will." Zwar die „geistige und kulturelle Maschinerie des Westens, des christlichen Wesens, schwingt noch ein paar Jahrzehnte nach, aber der Motor ist abgestellt."

Darf der Motor wieder seine Kraft ausüben oder stört uns bloß, dass wir feststellen müssen, der Schwung sei weg?

Verfasser: Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

DIAKONIE-REPORT

Diakonisches Werk der SELK besteht zehn Jahre

Geschäftsführer der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft Gast der 11. Vollversammlung

Fuldabrück, 11.4.2001 [dw-selk]

Mit Beschluss der 7. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, die vom 2. bis 7. Juli 1991 in Wiesbaden stattfand, wurde der „Rahmenplan für die diakonische Arbeit in der SELK" in Kraft gesetzt.

Die diakonische Arbeit der SELK erhielt dadurch ihre jetzigen Strukturen, die die institutionelle und gemeindliche Diakonie sowie diakonische Institutionen und Dienste in der Vollversammlung des Diakonierates (des Diakonischen Werkes) zusammenfassen. Bis dahin war die Diakonie der Kirche ein Forum der Einrichtungsträger und diakonischen Dienste ohne verbindlichen synodalen Charakter.

Auf das zehnjährige Bestehen des Diakonischen Werks der SELK (DW-SELK) in seiner jetzigen Form, die in ihrer Zusammensetzung einmalig in der Bundesrepublik ist, wies Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke, Fuldabrück, in seinem Bericht hin, den er zu Beginn der 11. Vollversammlung des Diakonierates gab, die unter Leitung des Vorsit-

zenden, Propst em. Wolfgang Kühn, Winsen/Luhe, mit ca. 30 Teilnehmern vom 29. bis 31. März 2001 im Evangelisch-Lutherischen Altenheim Hesel (bei Leer) und den Räumen der dortigen Ortsgemeinde zusammenkam.
Nachdem Zielke in seinem Bericht 2000 auf die innerkirchliche diakonische Arbeit eingegangen war, widmete er sich in diesem Jahr ausführlich der Einbindung des DW-SELK in die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in der Bundesrepublik, in die Diakonische Konferenz der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD) und in die Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA) sowie deren Verflechtung mit dem Diakonischen Werk der EKD.
Als neues Aufgabengebiet nannte Zielke u.a. die Mitarbeit im Evangelischen Entwicklungsdienst (EED), auf Grund deren der Arbeitskreis Entwicklungsdienst (AKE) der SELK gegründet wurde, deren Vorsitz dem Diakoniedirektor obliegt. Grenzüberschreitend sind auch die Beziehungen des DW-SELK zu fünf lutherischen Kirchen (Kirchen Augsburgischen Bekenntnisses) in Mittel- und Osteuropa, die in diesem Jahr u.a. in Besuchen von Diakonie-Delegationen aus der Tschechischen Republik und Polen beim DW-SELK ihren Ausdruck finden.
Der Geschäftsführer der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA), der Zusammenschluss der Diakonischen Werke der „Freikirchen“ mit und zugleich als Gegenüber zum DW.EKD, Klaus Pritzkuleit, Stuttgart, ging in seinen Ausführungen auf die Aufgaben und Themen der DA sowie ihre Verknüpfung mit der Ökumenischen Diakonie ein. Als besonders wichtig und hilfreich - gerade auch für ihre eigene Arbeit und künftige Möglichkeiten - empfanden die Sitzungsteilnehmer die direkten Gespräche und gegenseitigen Informationen mit dem Referenten. Mit Pritzkuleit war erstmalig ein Geschäftsführer der DA Gast des DW-SELK.
Schwerpunkt der Tagung war die Fortführung des Vorjahresthemas: „Diakonie als Innere Mission – Projekte“. In konkreten Einzelbeispielen sollte ein Erfahrungsaustausch stattfinden, in wieweit in diakonischen Einrichtungen Innere Mission praktiziert wird und praktiziert werden kann. Durch Erkrankung (und einen schweren Unfall auf der Anreise) von Referenten konnte das breit angelegte Programm nur gekürzt dargelegt werden, wobei die Zeit durch die anderen Themata allerdings voll genutzt wurde. Die Referentin der SELK für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), Frau Dorthe Krekel, Homberg/Efze, berichtete über Diakonie und Jugendarbeit und stellte Struktur und Konzept des FSJ vor. Das Heilpädagogische Behandlungszentrum, Kinder- und Jugendheim Sperlingshof, Remchingen, berichtete über Einzelfallsorge. Rektor Stefan Süß, Guben, stellte die vielfältigen Aktivitäten im Naëmi-Wilke-Stift in Guben vor, einer diakonischen Einrichtung mit vielen Aufgabenfeldern.
Außer Änderungen zum „Rahmenplan für die diakonische Arbeit in der SELK“ und Geschäftsordnungsfragen beschloss die Vollversammlung, dem Antrag des Konvents der Diakoninnen und Diakone auf Aufnahme stattzugeben. Weiter nahmen die Delegierten den Bericht von Frau Karin Löber, Kassel, stellvertretende Vorsitzende des Diakonierats, über den weiteren Werdegang des Diakoniefragebogens entgegen. Nachdem Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten es abgelehnt hatten, den Fragebogen und dann auch dessen Überarbeitung als Schwerpunktthema zum Jahresbericht der Gemeinden festzulegen, hatte es einen Probelauf des Fragebogens bei einigen Pfarrern und deren Vorständen mit positiven Erfahrungen gegeben.
Vor diesem Hintergrund beschloss die Versammlung, wegen der eminenten Wichtigkeit für die diakonische Arbeit der Kirche, noch einen Versuch zu unternehmen, die Notwendigkeit des Fragebogens einsichtig zu machen und ihn praktikabel zu gestalten. Einer Arbeitsgruppe wurde diese Aufgabe übertragen.
Der Leiter des Evangelisch-Lutherischen Altenheims Hesel, Dietrich Voß, Brinkum, berichtete über die Geschichte des Hauses und bot den Teilnehmern eine Führung an. – Zur 12. Vollversammlung lud der Vorsitzende der Evangelisch-Lutherischen Kinderfreundgesellschaft, Manfred Beck, Beilstein, vom 21. bis 23. März 2002 in das Heilpädagogische Behandlungszentrum Sperlingshof/Remchingen ein.

Z-I

Verwaltungsdirektor des Naëmi-Wilke-Stiftes Guben geehrt

Auszeichnung mit Kronenkreuz in Gold

Guben, 4.4.2001 [dw-selk[

Am Vorabend der Frühjahrssitzung des Kuratoriums des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben hatten der Vorstand und das Kuratorium zu einem Empfang geladen. Anlass war das 20-jährige Dienstjubiläum von Hans-Dieter Dill, Verwaltungsdirektor der Stiftung und Geschäftsführer des Krankenhauses. Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke, Fuldabrück, verlieh im Rahmen dieses Empfangs Dill die höchste Ehrung des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (DW-SELK) und des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW.EKD), das Kronenkreuz der Diakonie in Gold.

Neben seiner wirtschaftlichen Kompetenz und seiner politischen Verantwortung hat Dill ebenso engagiert in seiner Kirchengemeinde gewirkt. Neben sonntäglichem Gottesdienst und Mitwirkung im Kirchenchor leitet er den Posaunenchor seiner Kirchengemeinde in Guben.
Der Bläserkreis Lausitz unter Leitung von Rainer Köster, Berlin, Posaunenwart im Sprengel Ost der SELK, gestaltete den musikalischen Rahmen. Gäste aus der langen Wegzeit waren zahlreich erschienen und würdigten Dill in Grußworten. Der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, brachte es auf den Punkt: „Gott loben, das ist unser Amt!", rief er dem Geehrten zu und charakterisierte damit treffend das diakonische Anliegen in dessen Arbeit und Lebensweise. Der Verwaltungsdirektor wird im Jahr 2003 in den Ruhestand gehen.

Stefan Süß

SELK: Diakoninnen und Diakone tagten in Hannover

Konvent jetzt im Diakonierat vertreten

Hannover, 4.4.2001 [dw-selk]
In den Räumen des Kirchenbüros der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) traf sich nach einer Meldung von selk_news jetzt der Konvent der Diakoninnen und Diakone in der SELK zu seiner Frühjahrstagung.
In der Bibelarbeit kam dabei der Abschnitt über die „Fußwaschung" aus dem Johannesevangelium zur Sprache. Die von Diakon Hinrich Lohmeyer, Unna/Westfalen, geleitete Einheit erfuhr durch das eingebaute Praxiselement eines Rollenspiels zur Fußwaschung einen sehr eindrücklichen Höhepunkt. Im gemeinsamen theologisch-religions-pädagogischen Erörtern erarbeitete der Konvent den zentralen Text, in dem der 'Diakon' Jesus klarstellt, wie er seinen Dienst versteht.
Ein weiterer und vorläufig abgeschlossener Schwerpunkt der Konventsarbeit war die endgültige Formulierung eines Textentwurfs, der das Amt des Diakons in der SELK zum Inhalt hat. Dieses Papier wird nach weiterer Bearbeitung in einer Kommission der SELK, die sich mit verschiedenen theologischen Berufsbildern außerhalb des Pfarrerdienstes beschäftigt, dem 9. Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK im Juni in Oberursel (bei Frankfurt/Main) zur Beratung vorgelegt.
Der Schriftführer des Konventes, Diakon Walter Wiener, Oberursel, informierte die Konventualen über den Sachstand der Beantragung auf Aufnahme des Diakonenkonventes in den Diakonierat der SELK. Inzwischen hat nach der Konventstagung in Hannover die 11. Vollversammlung des Diakonierates der SELK am 30. März auf ihrer Tagung in Hesel/Ostfriesland einstimmig die Aufnahme des Konventes der Diakoninnen und Diakone beschlossen.
Der Konvent der Diakoninnen und Diakone in der SELK hat zur Zeit zwölf Mitglieder, sechs von ihnen befinden sich noch in Ausbildung, die anderen sind bereits ausgebildet und im Diakonenberuf tätig. Zwei davon arbeiten zur Zeit in Gemeinden der SELK in Frankfurt am Main und Weigersdorf (Lausitz). Die Herbsttagung des Konventes ist für den 19./20. September in den Räumen der Trinitatisgemeinde der SELK in Weigersdorf geplant.

Z-I

Neue Oberin der Diakonissen in Neuendettelsau

Neuendettelsau, 1.4.2001 [selk]

Am 25. März 2001 wurde in der Gemeinschaft der Diakonissen im Evangelisch-Lutherischen Diakoniewerk Neuendettelsau bei Ansbach (Mittelfranken) eine neue Oberin, Friederike Bergmann (62), eingeführt. Sie ist verantwortlich für eine Gemeinschaft von jetzt noch 209 Diakonissen, von denen jede vierte schon im Ruhestandsalter ist. Eine junge Diakonissen-Anwärterin steht in diesem Jahr zur Eingliederung in die Reihe bereit.
Schwester Friederike tritt ihre Aufgabe trotzdem mit Zuversicht an. Ihre Mitschwestern liegen ihr ebenso am Herzen wie die Belange des Werks. Ihr Amt als Oberin ist auf fünf Jahre begrenzt: „Ich sehe das als eine Zeit an, in der wir Diakonissen wohl noch enger zusammenrücken werden. Wir wollen offen sein füreinander, für andere und gegebenenfalls auch für neue Wege." Zum Neuendettelsauer Mutterhaus gehörten im Jahr 1950 noch 1200 Diakonissen, darunter auch eine Tochter der Gemeinde Schwenningdorf der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Wilhelmine Vieker.
Friederike Bergmann wurde in Neu-Guinea als Tochter des Missionars Gustav Bergmann geboren, der aus der Schwenningdorfer Gemeinde hervorgegangen ist und wie sein Bruder, D. Wilhelm Bergmann, von der Missionsanstalt in Neuendettelsau ausgebildet und in den Dienst auf Lebenszeit nach Neu-Guinea entsandt worden war. In den schwierigen Jahren der Nachkriegszeit lebte Schwester Friederike in Deutschland bei den Verwandten von väterlicher Seite und wurde in Schwenningdorf durch Pastor Johannes Schöne konfirmiert. Insofern verdient dieser Vorgang aus dem fernen Neuendettelsau Beachtung im Pfarrbezirk.
Schwester Friederike ist von ihrer Ausbildung her Erzieherin und hat in Kaiserswerth Sozialpädagogik studiert. In Neuendettelsau wurde sie als Diakonisse eingesegnet. Nach einem Einsatz in Afrika leitete sie fast 30 Jahre lang einen großen Kindergarten, die Laurentius-Kindertagesstätte, in Neuendettelsau. Der Wechsel in das neue verantwortungsvolle Amt ist ihr nicht leicht gefallen, aber sie teilte mit: „Als junge Frau habe ich mich als Diakonisse berufen lassen und habe einmal vor dem Altar versprochen, mich stets dahin senden zu lassen, wo ich gebraucht werde".

Rudolf Keller

Gründerin der Marienschwestern 96-jährig verstorben

Mutter Basilea prägte durch ihr Leben und ihre Worte

Fuldabrück, 12.4.2001 [dw-selk]

Die Gründerin der Evangelischen Marienschwesternschaft in Darmstadt, Mutter Basilea, geborene Klara Schlink, ist laut idea am 21. März im Alter von 96 Jahren gestorben. Nach einer sozial-pädagogischen Ausbildung und einem Psychologiestudium, das sie mit der Promotion beendete, wurde sie Vorsitzende der Deutschen Christlichen Studentinnenbewegung (DCSB). Ab 1935 leitete sie zusammen mit der im Februar 1999 verstorbenen Erika Madauss (später: Mutter Martyria) eine Mädchenbibelarbeit in Darmstadt, aus der 1947 die Marienschwesternschaft hervorging.

Zur Kommunität gehören heute mehr als 200 Frauen und 14 Brüder. Durch Seelsorge und Verkündigung prägte Mutter Basilea wesentlich das geistliche Leben der Schwesternschaft und von jährlich tausenden Gästen, Lesern und Hörern im In- und Ausland. Sie hat über 100 Bücher und Broschüren geschrieben; ihre seelsorgerlichen Verteilblätter und „Kernworte" sind in hunderttausendfacher Auflage in 90 Sprachen rund um den Erdball verbreitet worden.

In den 50er Jahren sah und bekannte sie als eine der ersten Deutschen den Zusammenhang zwischen dem Holocaust und dem Zerbrechen Deutschlands, das sie als Strafe für die Verbrechen an den Juden, Gottes auserwähltem Volk, betrachtete. Ihr Engagement auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag 1956 trug maßgeblich zu einem israel-freundlicheren Klima in Deutschland bei.

Aus Krankheits- und Altersgründen zog sich Mutter Basilea vor einigen Jahren aus dem Vorstand der Schwesternschaft zurück.

Neben ihrem Zentrum „Kanaan" in Darmstadt haben die Marienschwestern Außenstationen in den USA, Australien, Israel und anderen Staaten. Ihr weltweiter Dienst besteht in erster Linie aus Medienarbeit: Rundfunksendungen in zwölf Sprachen, Videoprogramme in 23 Sprachen und Fernsehsendungen auf allen fünf Kontinenten.

Z-I

Zivildienst als Erfolgsgeschichte

Festakt zum 40-jährigen Bestehen in Bethel

Fuldabrück, 14.4.2001 [dw-selk]

Beim Festakt zum 40-jährigen Bestehen des Zivildienstes sagte, wie epd meldet, Bundessozialministerin Christine Bergmann am 3. April in Bielefeld-Bethel, der Zivildienst sei ein soziales Kapital, das für den Einzelnen und die Gesellschaft Zinsen bringe. Die anfangs als „Drückeberger" verdächtigten anerkannten Kriegsdienstverweigerer hätten durch ihre Leistung überzeugt.

Der Festakt fand in den v. Bodelschwinghschen Anstalten Bethel statt. Dort begannen am 10. April 1961 die ersten „Ersatzdienstler" ihre Arbeit. Seither haben insgesamt 1,7 Millionen junge Männer als anerkannte Kriegsdienstverweigerer Zivildienst geleistet. Derzeit gibt es im Jahresdurchschnitt 124.000 Zivildienstleistende. Von ihnen sind etwa 80 Prozent in pflegenden und betreuenden Tätigkeiten beschäftigt.

Niemand zweifle heute mehr daran, dass die Zivildienstleistenden den Sozialstaat maßgebend mit gestaltet haben, sagte Bergmann. Zivildienst vermittle soziale Kompetenz, unterstrich sie ebenso wie Bethel-Vorsitzender Friedrich Schophaus, in dessen Einrichtungen jährlich etwa 250 junge Männer Zivildienst leisten.

Zivildienst mit dem Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung im Hintergrund stiftet nach Einschätzung der Ministerin zudem Identifikation mit der Demokratie. Die Bundesregierung wolle wie die Wehrpflicht auch den Zivildienst beibehalten. Seine Weiterentwicklung für die Zukunft sei in Arbeit. Der Bundesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt, Manfred Ragati, nannte dagegen den Zivildienst in der heutigen Form ein Auslaufmodell.

Der Präsident des Diakonischen Werkes, Jürgen Gohde, sagte zur Zukunft des Zivildienstes, an seine Stelle dürfe kein Pflichtdienst treten. Es gehe vielmehr um eine eigenständige Begründung im Sinne eines sozialen Friedensdienstes. Die Diskussion dürfe auch nicht als Annex zur Bundeswehrreform geführt werden. Reformansätze müssten zudem berücksichtigen, dass Zivildienst etwas Zusätzliches sei und welche Auswirkungen er auf den Arbeitsmarkt habe.

Auch wenn Freiwilligendienste den Zivildienst nicht ersetzen können, wäre es laut Gohde gut, die Ableistung der freiwilligen sozialen oder ökologischen Jahre als Ersatz anzuerkennen.

Z-I

„Scherzanrufe" nerven Helfer

Handy-Besitzer drangsalieren zunehmend Telefonseelsorge

Fuldabrück, 12.4.2001 [dw-selk]

47 Mal innerhalb von vier Stunden musste sich eine Telefonseelsorgerin am anderen Ende der Leitung dumme oder obszöne Bemerkungen, Gelächter und Rülpser anhören. Jugendliche und Kinder probieren ihre Handys aus, und die extrem häufig gewordenen Anrufe von Scherzbolden und Schikanierern ärgern nicht nur die Fachleute der Telefonseelsorge.

Sie verhindern auch, wie epd in einer Meldung mitteilt, dass Menschen mit psychischen Störungen und Lebenskrisen zu den Beratern durchdringen könne. Die Stuttgarter Einrichtung mit ihren fast 26.000 Anrufen im Jahr 2000 fand über die Telekom heraus, dass nur zehn Prozent aller Anrufversuche zu den Mitarbeitern gelangten.

Unter den per Mobiltelefon eingegangenen Anrufen rangierten die Störanrufe in Stuttgart mit 26,4 Prozent sogar an erster Stelle, vor Rat Suchenden mit Beziehungs- und Familienproblemen (19,7 Prozent). Ein ähnliches Bild bietet sich bei den anderen 104 evangelischen Telefonseelsorgestellen und den katholischen Einrichtungen.
In Bielefeld etwa gingen allein im vergangenen November 848 Scherzanrufe ein. Die Telefonseelsorge der Hamburger Diakonie beklagte Anfang Februar, dass drei von vier Anrufern kein ernstes Problem hatten, sondern anscheinend nur aus Langeweile die kostenfreie Nummer 0800-1110111 wählten. „Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter sind extrem genervt", lautete das Fazit.
Mittlerweile erproben etwa 20 Telefonseelsorgestellen zwischen Flensburg und Konstanz ein Gegenmittel: Eine Tonbandansage informiert alle Anrufenden über die vielen Missbräuche und bittet um eine Minute Geduld, bevor jemand von der Seelsorgestelle an den Apparat geht. Dieser in Tübingen entwickelte „Filter" hält etliche Störenfriede ab, wie sich beispielsweise in Stuttgart und Bielefeld herausstellte. Dort sank die Zahl der Scherzanrufe im Dezember auf 241.
Einer der Gründe für die massive Zunahme von Scherz- und Störanrufen seien die unter jugendlichen Handy-Besitzern stark verbreiteten Prepaid-Telefonkarten mit Guthaben, vermutet Pfarrer Traugott Weber, Bundesgeschäftsführer der „Evangelischen Konferenz für Telefonseelsorge" in Stuttgart. Wenn die Karten abgelaufen sind, kämen offenbar viele auf die Idee, die kostenfreien Nummern anzurufen. Polizei und Feuerwehr hätten das gleiche Problem.
Das ganze Telefonierverhalten habe sich geändert, stellt Weber fest. An den Telefonhäuschen sei früher zu lesen gewesen: „Fasse Dich kurz!" Heute heiße die Parole „Ruf doch mal an!".
Die Telefonseelsorge stellt sich unter anderem in der Aus- und Fortbildung auf den wohl noch eine Zeit andauernden Trend ein. Sie appelliert aber auch an das Gewissen der Handy-Besitzer.

Z-I

Krankenhausverband warnt vor „Kult" um Gesundheit

Wohlbefinden gewinnt „religiöse Qualität"

Fuldabrück, 12.4.2001 [dw-selk]
Der Deutsche Evangelische Krankenhausverband hat, meldet epd, vor einem „Kult" um die Gesundheit gewarnt. Für viele Menschen werde das körperliche und seelische Wohlbefinden zu einem Wert mit geradezu religiöser Qualität, sagte der Direktor des Verbandes, Norbert Groß, am 28. März in Leipzig.
Ärzte und Pflegekräfte ständen dadurch unter einem immer höheren Erwartungsdruck. Wenn das „unverantwortliche Anspruchsdenken" von Patienten im Blick auf Behandlungserfolge gemildert werde, würden auch die Kosten des Gesundheitswesens sinken.
An die Kirchen appellierte Groß, sich an der Aufklärung einer religiös überzogenen Gesundheitserwartung zu beteiligen. Oftmals gehe es um Hilfe zum Leben mit einer Krankheit oder ihren Folgen, erklärte er.
Im Bereich der gesetzlichen Krankenversicherung seien die Grenzen der Finanzierbarkeit erreicht. Ärzte und Pflegekräfte würden zu Unrecht für den wachsenden Widerspruch zwischen dem medizinisch Notwendigen und dem finanziell Machbaren „an den Pranger gestellt".

Z-I

Dramatischer Anstieg der Pflegebedürftigkeit erwartet

Jährlich 10.000 neue Pflegeplätze

Fuldabrück, 12.4.2001 [dw-selk]
In 50 Jahren werden nach Schätzungen des Kuratoriums Deutsche Altershilfe – nach epd – in der Bundesrepublik bis zu 1,3 Millionen Hochbetagte in Heimen leben, etwa doppelt so viele wie heute.
Dies habe zur Folge, dass ab sofort jedes Jahr 10.000 neue Pflegeplätze mit Investitionskosten von 150.000 Mark pro Bett geschaffen werden müssten, erklärte das Kuratorium am 21. März bei der Fachmesse „Altenpflege 2001" in Nürnberg, wo es seine neueste Modellrechnung vorstellte. Zusätzlich müssten 8.000 zusätzliche Pflegekräfte angestellt werden.
Die Altenhilfeexperten der Kölner Stiftung warnten eindringlich davor, diese Entwicklung „laufen zu lassen". Die Politik müsse endlich der Prävention und der Rehabilitation den Vorrang geben, forderte Willi Rückert, Kuratoriumsexperte für Sozialwirtschaft. Nur so könne der dramatisch wachsende Pflegebedarf eingedämmt werden.

(Z-I)

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Jugend musiziert im Gottesdienst

SELK: Allgemeine Kirchenmusiktage im Mai

Berlin/Hannover, 10.4.2001 [selk]
Im Rahmen der diesjährigen Allgemeinen Kirchenmusiktage der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) findet am 26. Mai in Kassel ein Seminar zum Thema „Jugend musiziert im Gottesdienst" statt. In Zusammenarbeit mit dem Hannoveraner SELK-Jugendchor „Bethlehem Voices" und dessen Leiterin Susanne Lembke, präsentieren Kantor Martin Schubach, in Berlin ansässiger hauptamtlicher Kirchenmusiker im Sprengel Ost der SELK, und Pfarrer Theodor Höhn, Jugendpfarrer im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg der SELK mit Sitz in Berlin,

in praktischer Weise stilistische, liturgische und technische Fragen unter Einbeziehung der im Bereich der SELK herausgegebenen Jugendliederbücher „Come on and sing“ und anderer Literatur.
Das Seminar beginnt um 14.30 Uhr in den Räumen der St.-Michaels-Gemeinde der SELK in Kassel. Am Abend konzertieren die „Bethlehem Voices“ und andere Mitwirkende der Allgemeinen Kirchenmusiktage. Informationen und Anmeldungen bei: Kirchenmusikdirektor Pfarrer i.R. Hermann Otto, An der Wipperau 10, 29525 Uelzen, Tel. (05 81) 3 89 16 34, Fax (05 81) 3 89 16 33.

S-I

Methodisten bekommen im Sommer 2002 ein neues Gesangbuch

Neu: Lieder aus der Ökumene, der charismatischen Bewegung und für Kinder

Hörpel, 20.4.2001 [selk]
Die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) im deutschsprachigen Raum bekommt im nächsten Jahr ein neues Gesangbuch. Es enthalte rund 660 Lieder, teilte der Sekretär des Gesangbuchausschusses, Pastor Karl-Heinz Hecke, Stuttgart, idea mit. Aus dem bisherigen Gesangbuch werden 300 von insgesamt 670 Liedern nicht übernommen. Sie würden nur selten gesungen oder seien schwer verständlich, so Hecke. Neu seien Lieder aus der Ökumene, auch in Englisch, Spanisch oder afrikanischen Sprachen, Lobpreislieder aus dem charismatischen Bereich und Lieder, die auch für Kinder geeignet seien. Etwa 30 Lieder enthielten Übersetzungen von Texten von Charles Wesley (1708–1788), des Bruders des Kirchengründers John Wesley (1703–1791). Zeitgleich mit dem neuen Gesangbuch soll ein Instrumental-Begleitbuch mit Intonationen und Sätzen für Bläserchöre und Orgel sowie eine CD-Rom mit allen Liedern und Texten des Gesangbuches erscheinen. Die Freikirche hat in Deutschland 593 Gemeinden mit rund 39.000 Kirchengliedern und 41.000 Angehörigen und Freunden. In der Schweiz gibt es etwa 170 methodistische Gemeinden mit 9.000 Kirchengliedern und 8.000 Freunden, in Österreich etwa ein Dutzend Gemeinden mit insgesamt 1.500 Gliedern und Angehörigen.

ak

Kurz notiert...

● Auf das Dauerkonto für Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes der SELK (DW-SELK) sind bis zum 20.02.2001 zur Linderung der Nöte in El Salvador DM 19.349,85, in Indien DM 45.445,87, in der Mongolei DM 9,760,50 und in Mosambik DM 2.733,50 sowie weitere Beträge zur Hilfe in anderen Ländern überwiesen worden. – Das Dauerkonto für Katastrophenhilfe hat die Kontonummer 48 80 bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft Kassel (Bankleitzahl 520 604 10). Geben Sie bitte auf dem Überweisungsträger die von Ihnen gewählte Zweckbestimmung (zum Beispiel den Namen des betroffenen Landes) an. Zuwendungsbestätigungen werden bei Absenderangabe zugesandt.

Z-I

● Der Bezirkschor Niedersachsen-West, der Projektchor Sprengel Nord und das Orchester der SELK sowie vier SolistInnen führen am 12. (18 Uhr - Lutherkirche Soltau) und 13.Mai (17 Uhr - Unser Lieben Frauen Kirche Bremen) unter der Leitung der hauptamtlichen Kantorin im Sprengel Nord der SELK, Antje Ney, Hamburg, das Osteroratorium für Soli, Chor und Orchester von Johann Sebastian Bach auf.

● Die nächsten Termine in der Reihe der Benefizkonzerte aus Anlass des Orgel-Jubiläums (10 Jahre Schuke-Orgel) der SELK-Gemeinde Berlin-Mitte: 13. Mai - Orgelkonzert: Linde Mothes; 10. Juni - Konzert für Orgel und Trompete: Martin Schubach und Ulrike Arzett). Die Konzerte beginnen um 17 Uhr in der Kirche in der Annenstraße in Berlin-Mitte.

● Der Evangelische Entwicklungsdienst (EED), in dem die SELK Mitglied ist, hat eine Dokumentation mit dem Titel „Die Hoffnung heißt Leben“ veröffentlicht. Sie enthält Referate und Texte einer theologischen Konsultation zum Verhältnis von Entwicklung, Mission und Ökumene, die im vergangenen Jahr in Hamburg durchgeführt worden ist. Die Dokumentation kann im Kirchenbüro der SELK abgerufen werden.

S-I

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Professor i.R. Dr. Manfred Roensch, Oberursel, verstarb am 10.4.2001 im Alter von 71 Jahren. Die Beerdigung fand am 18.4.2001 in Oberursel statt.
Pfarrer Horst Nickisch (63), Bonn, ist zum 30.4.2001 in den Ruhestand getreten. Die Leitung des Praktisch-Theologischen Seminars (PTS) der SELK wird er bis 2003 weiterhin innehaben.
Pfarrer Johannes Behn (49) wurde am 22.4.2001 durch Superintendent Peter Wroblewski, Hermannsburg, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirk Bremerhaven-Stubben der SELK eingeführt. Es assistierten Pfarrer Eggert Klaer, Bremen, und Pfarrer i.R. Lüder Wilkens, Wittingen.
Pfarrer Robert Mogwitz (37), Hagen, hat eine Berufung der Christusgemeinde Uelzen angenommen und wird im Sommer 2001 nach dort wechseln.
Vikar Dr. Achim Behrens (33), jetzt Höchst an der Nidder, wurde am 25.3.2001 in Allendorf/Lumda durch Superintendent Wolfgang Schillhahn, Wiesbaden, ordiniert. Es assistierten Pfarrer Eckhard Kläs, Bad Schwartau, und Professor Dr. Volker Stolle, Oberursel.

Vikar Helge Dittmer (30), Schwenningdorf, wurde am 16.4.2001 in Schwenningdorf durch Superintendent Jürgen Wienecke, Schwenningdorf, ordiniert. Es assistierten Professor i.R. Hartmut Günther, Unterlüß-Lutterloh, und Propst i.R. Christoph Horwitz, Stelle.
Vikar Burkhard Kurz (33), Gistenbeck, ist auf eigenen Antrag hin zum 30.4.2001 aus dem kirchlichen Ausbildungsverhältnis (Lehrvikariat) ausgeschieden.
Vikar Carsten Burfeind (32), Heidelberg, ist auf eigenen Antrag hin zum 30.4.2001 aus dem berufsbegleitenden kirchlichen Ausbildungsverhältnis (Lehrvikariat) ausgeschieden.

S-I

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Böhm, Ernst, Pfarrer i.R.:
Süderstr. 8, 27356 Rotenburg,
Tel.: (0 42 61) 84 81 99

Brunn, Frank Martin, Pfarrvikar:
E-Mail: fmbrunn@compuserve.de
Degenhardt, Werner, Pfarrer i.R.:
Fax: (0 58 38) 99 13 48,
E-Mail: Degenhardt.Werner@t-online.de

Fauteck, Peter, Pfarrer a.D.:
An der Bockmühle 4, 31275 Lehrte-Arpke,
Tel.: (0 51 75) 98 09 85
E-Mail: peter@fauteck.net

Gehrt, Karl-Heinz, Pfarrer:
Hannibalstr. 25 a, 44651 Herne-Eickel,
Tel. (0 23 25) 55 92 22, Fax (0 23 25) 55 92 21,
E-Mail: selk.bochum.epiphanias@t-online.de oder
kh.gehrt@gmx.de

Harms, Hartwig, Dr. theol., Pfarrer:
E-Mail: hartwig.harms@t-online.de oder
hartwig.harms@gmx.de

Junker, Johannes, Missionsdirektor i.R., D.D., D.D.:
Triftweg 74/4, 38118 Braunschweig,
Tel. (05 31) 2 50 49 62

Kopelke, Johannes, Vikar:
Brunnenstr. 10, 19053 Schwerin,
Tel. u. Fax: 03 85 /56 87 61,
E-Mail: Schwerin@selk.de

Müller, Klaus, Dr. theol., Pfarrer:
Tel. (0 41 41) 92 28 50 (Pastor), (0 41 41) 6 77 63 (Büro)

Nietzke, Markus, Pfarrer:
Hamburger Straße 37, 38518 Gifhorn,
Tel. (0 53 71) 96 09 92, Fax (0 53 71) 96 09 94,
E-Mail: Philippus.Gifhorn@selk.de

Thomas, Holger, Pfarrvikar:
Döbbricker Dorfstraße 20, 03054 Cottbus,
Tel.: (03 55) 4 88 79 03 (dienstl.),
(03 55) 4 99 78 82 (priv.), Fax: (03 55) 4 88 79 04,
E-Mail: Doebbrick@selk.de

S-I

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Ein erfolgreiches **Seminar für 22 KindergottesdienstmitarbeiterInnen** fand am 24. März im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK in Hannover statt. Die biblische Geschichte vom „Einzug Jesu in Jerusalem“ stand im Mittelpunkt. Nach einer grundlegenden Bibelarbeit wurde es praktisch: In vier Gruppen bereiteten die TeilnehmerInnen einen Kindergottesdienst vor, der als Feier am Nachmittag Bestandteil des Seminars war.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Jetzt ist es amtlich: Die nächste **SELKiade** - das bundesweite Jugendtreffen mit Besinnung und Spiel, Begegnungen und Aktionen - findet **2002** statt: Vom 9. bis zum 12. Mai ist **Gifhorn** der Austragungsort. Nach den Erfahrungen vergangener SELKiaden werden etwa 500 Jugendliche erwartet.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- **Präses Mike Semmler** und **Vizepräses Wayne Zweck** von der **Lutherischen Kirche von Australien (LCA),** werden am 5. Mai zu einem mehrtägigen offiziellen Besuch bei der SELK in Deutschland eintreffen. Mit der LCA ist die SELK im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) verbunden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Die **26. SELK-Olympiade** findet am 26. Mai in Selsingen statt. Gastgeberin der jährlichen SELK-Jugendveranstaltung im Sprengel Nord ist in diesem Jahr die Gemeinde Farven der SELK. Die lustigen und kreativen Spiele stehen unter dem Thema „Schätze in Christus“ (nach Kolosser 2,3).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Die Kirchenleitung hat **Pfarrer Fritz-Adolf Häfner**, Gemeindepfarrer der SELK in Leipzig, als **Beauftragten für Mittel- und Osteuropakontakte der SELK** für weitere sechs Jahre bestätigt. Häfner ist seit 1996 in dieser übergemeindlichen Funktion tätig und leitet das Osteuropakomitee der SELK.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Am 26. März verstarb die **Pfarrwitwe Gunilde Reuter**. Sie wurde 1916 in Candelária (Brasilien) geboren und heiratete 1935 Theodor Reuter, den 1984 verstorbenen früheren Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien und der deutschen Evangelisch-Lutherischen Freikirche. Ihren Lebensabend verbrachte Gunilde Reuter in Remchingen-Sperlingshof.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Die **Christusgemeinde** der SELK in Celle feierte am 1. April ihr **25. Kirchweihjubiläum**. Aus diesem Anlass wurden im Theodor-Harms-Haus, in dem sich Kirchsaal und Gemeinderäume der Gemeinde befinden, verschiedene Renovierungsarbeiten durchgeführt. Festprediger war der langjährige Pastor der Gemeinde, Pfarrer Helmut Koopsingraven, der jetzt im SELK-Pfarrbezirk Bielefeld tätig ist.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Auch die **Paulus-Gemeinde Berlin-Neukölln** der SELK ist jetzt im **Internet** vertreten: Die Präsentation der Gemeinde am Kranoldplatz kann über die Verknüpfungen unter www.selk.de aufgerufen werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Die **Kirchenleitung** kommt am 11./12. Mai zu ihrer fünften Sitzung im laufenden Jahr in Remchingen-Sperlingshof zusammen. Am zweiten Sitzungstag trifft sie mit dem **Synodalausschuss** der badischen Schwesterkirche der SELK, der **Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB)**, zu zwischenkirchlichen Gesprächen zusammen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Vom 18 bis zum 21. Mai wird sich **Aare Kuukauppi**, der Bischof der **Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien in Russland (ELCiR)**, zu einem offiziellen Besuch bei der SELK in Deutschland aufhalten. Die SELK und die ELCiR haben partnerschaftliche Beziehungen unterhalb der Ebene von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft aufgenommen. Beide Kirchen gehören dem Internationalen Lutherischen Rat (ILC) an. Die ELCiR steht in voller Kirchengemeinschaft mit der nordamerikanischen Schwesterkirche der SELK, der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- Die Kirchenleitung hat beschlossen, die Beauftragung von **Propst i.R. Karl Wengenroth, D.D.,** Krailling (bei München), für die Vertretung im **Aufsichtsrat des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED)** über den 31.5.2001 hinaus für weitere drei Jahre zu verlängern. Die SELK hat im Aufsichtsrat des EED zusammen mit dem Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland einen gemeinsamen Sitz. Dieser wird in Absprache mit den Alt-Katholiken derzeit von einem Vertreter der SELK wahrgenommen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

S-I

IMPRESSUM**:** SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). ISSN 1617-7738 Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Postfach 69 04 07, 30613 Hannover). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-l]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-l]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.